

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Er erscheint Freitags. Redaktionsschluss Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Gerberstraße 48-50. Fernruf 21516. Postscheckk. Leipzig 21690. Berl. Geschäftsst.: M. Gonzer, N24, Oranienburger Str. 26 (N10094) Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftschl. 26628.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zeile 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzeile 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zeile 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh



**CORSO KONDITOREI KAFFEEHAUS**

BESTELLUNGEN FÜR FEINE KONDITOREIWAREN unter Telefon 20214 oder im Ladengeschäft Augustusplatz erbeten. Inhaber Ernst Fischer, früher langjähriger Pächter der Konditorei „Fürst Reichkanzler“



**Singer Nähmaschinen sind vorbildlich**

Erleichterte Zahlungsbedingungen. Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft. **Singerhaus Petersstraße 14** Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller) Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24 Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48 Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

### Chronik der Woche

**Eine neue Jeschiwah in Jerusalem.** Jerusalem. Im Kerem-Viertel zu Jerusalem wird demnächst eine neue Jeschiwah eingerichtet werden, die unter der Leitung eines früheren Lehrers der berühmten Jeschiwah zu Slobodka in Litauen stehen wird.

**Die Schlußbilanz des Erdbebens.** Jerusalem. Nach dem Bericht des britischen Oberkommissars für Palästina sind 200 Personen getötet, etwa 750 Personen mehr oder weniger schwer verletzt und 1000 Häuser schwer beschädigt worden. Der an den Eisenbahnen angerichtete Schaden beträgt bis zu 2000 ägypt. Pfund. In Transjordanien wurden durch das Erdbeben 68 Personen getötet und etwa 100 verletzt.

**42 Waisenkinder aus Polen in Kanada eingetroffen.** Warschau. Nach einem Telegramm aus Montreal ist dort ein Transport von 42 jüdischen Waisenkindern aus Meseritz (Polen) eingetroffen und in der jüdischen Farmschule zu Georges Town (Provinz Antaria) untergebracht worden. — Nach einer von A. Kaplan im „Hajnt“ veröffentlichten Statistik gibt es noch heute allein in der Provinz Polesien mehr als 2000 jüdische Waisenkinder, von denen ein großer Teil mit Hilfe des Joint in speziellen Waisenhäusern, ein Teil auch in „ORT“-Fachscholel ausgebildet wird.

**Ueberwältigender jüdischer Sieg bei den Gemeinderatswahlen in Wolhynien.** Warschau. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die Juden bei den Gemeinderatswahlen in Wolhynien einen großen Erfolg errungen, da ihnen die absolute Mehrheit aller Mandate zugefallen ist. In Orte Lubomli gelang es ihnen sogar, alle Mandate auf sich zu vereinigen.

**Ein „Numerus nullus“ für jüdische Lehrer in Polen.** Warschau. In einer Interpellation des Jüdischen Klubs an den Unterrichtsminister wird nachgewiesen, daß jüdische Lehrer an polnischen Staatsschulen überhaupt nicht angestellt werden; es wird gefordert, daß bei Besetzung vakanter Stellen die Würdigkeit, nicht die Nationalität den Ausschlag geben soll.

**Andauernde antisemitische Exzesse in Poniewesch.** Kowno. Seit einiger Zeit kommen in Poniewesch fast täglich antisemitische Ueberfälle auf jüdische Passanten vor, an denen sich auch Heeresangehörige beteiligen. Juden werden durch die Gassen gejagt und schwer mißhandelt. Hulgans drängen in das Lokal des jüdischen Sportvereins Makkabi ein und demolierten es. Die Polizei ist untätig.

**Tod eines jüdischen Schriftstellers in Litauen.** Kowno. Im Alter von 38 Jahren verstarb der begabte jüdische Schriftsteller Chaim Raffalowitzsch. Er war Redakteur der früheren Zeitungen „Unser Zeit“ und „Najes“ und Begründer des Verlages „Licht“. In der Literatur trat er mit Dramen und Erzählungen hervor.

**Hilfe für die kaukasischen Gebirgsjuden.** Moskau. Der Rat der Volkskommisars und das Zentral-exekutiv-Komitee der Sowjetrepublik Daghestan faßten nach Entgegennahme eines Berichtes über die Lage der Gebirgsjuden einen Beschluß, eine Reihe Maßnahmen zur Verbesserung der ökonomischen, rechtlichen und kulturellen Lage der jüdischen Bevölkerung von Daghestan zu ergreifen und insbesondere der Frage der landwirtschaftlichen Ansiedlung der Juden und ihrer Beschäftigung in der Heimindustrie Aufmerksamkeit zu widmen.

**Vulkanausbruch in Palästina.** Berlin. Ein Telegramm aus Jerusalem besagt: In Zarka, östlich des Toten Meeres in Palästina, ist plötzlich ein Vulkan, der seit Jahrhunderten für erloschen galt, wieder in Tätigkeit getreten und sendet eine Rauch- und Dampfwolke gen Himmel.

**562 jüdische Lehrer im Deutschen Reich.** Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Nach der letzten Schulzählung (1921) gab es im Deutschen Reich an den öffentlichen und privaten Volksschulen 197 446 Lehrer und Lehrerinnen. Davon waren 127 186 evangelisch, 64 786 katholisch, 562 jüdisch und 691 gehörten einer anderen oder gar keiner Religionsgemeinschaft an. Also erst auf etwa 160 christliche Lehrer kommt immer ein nichtchristlicher. Man ersieht daraus, wie falsch die Behauptung ist, daß bei Einrichtung von gemeinsamen Volksschulen jüdische und „heidnische“ Lehrer für den Geist des Unterrichts bestimmend sein würden.

**Die Juden in der deutschen Politik. Ein Vortrag von Dr. Ludwig Haas im Kartell-Convent.** Berlin. Auf Einladung des Kartell-Convents der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens (K.-C.) sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Haas über Aufgaben und Stellung des K.-C. in der deutschen Politik. Der Redner führte aus, daß dem deutschen Juden im politischen Leben niemals andere als deutsche Gesichtspunkte für seine Stellungnahme maßgebend gewesen sind. Man könne historisch feststellen, daß die Juden in allen Parteien vertreten gewesen sind. In England waren sie vor allem auf seiten der Konservativen. Daß in Deutschland die deutschen Juden sich verhältnismäßig auf seiten der Linksparteien befinden, ist als eine Folge der antisemitischen Einstellung der Rechtsparteien anzusehen.

## Das Ostjudentumproblem

Von unserem dortweiligen Berichterstatter  
Warschau, im Juli 1927.

Eigentümlich, daß es mich seit dem ersten Tage meines Aufenthaltes in Warschau täglich ins Juden-viertel zieht. Noch eigentümlicher, daß mich diese Menschen, denen gegenüber ich in meiner Jugend — sicherlich durch Einwirkung des Milieus, der Schule, überhaupt der westeuropäischen Erziehung — Widerwillen empfand, nicht nur interessieren, weit mehr, fesseln, ja sogar das Gefühl der Zusammengehörigkeit erwecken. Gewiß, der Schmutz, die verwehrte Kleidung erregen Anstoß, vielleicht auch Ekel. Die Häuser, an denen der Mörtel bricht, die Spuren der Witterung häßliche Fäulnis in die Holztore, Verschlänge und Fensterrahmen gezeichnet hat, nicht minder. Aber dieses Empfinden, das sich anfangs auf Gaumen und Schlund legt und den Wunsch auslöst, die Gegend zu fliehen, muß man überwinden. Es sind die Schatten der Armut, die diese Dissonanz erzeugen.

Der lange Kaftan und die kleine schwarze Schirmmütze bilden Tradition, die sich im Wirbel der Neuzeit von selbst auflösen scheint. Kann man das Gesinnungswechsel, Fortschritt nennen? In der Tat scheint es so. Neues, Großes geht mit diesen Menschen vor, die im Kampf um ihre Existenz aus der Mystik ghettoischer Befangenheit treten und mit den modernen Waffen parlamentarischer Geschicklichkeit in die Kampflinie schreiten. Darin hat Polen Erfüllung gebracht, Erfüllung im Streben nach nationaler Eigenart. Hier bilden Ukrainer, Juden, Weißrussen und Deutsche im Kampf ums gleiche Ziel eine Gemeinschaft. Das Schicksal hat verschiedene Elemente in Notwehr zusammengeschweißt. Und das ist gut so. Gut, daß Feinde von gestern heute ein Band der Einigkeit schließen, heute, in der Stunde gemeinsamen Leides.

Darum ist der Antisemitismus in Polen eine rein polnische Angelegenheit. Er ist der Ausdruck der Schwäche in geistiger, das Zugeständnis der Ohnmacht in finanzieller Beziehung. Oder gibt es sonst ein Land der Welt, wo ein Bruchteil der Bevölkerung (zirka 12 Prozent Juden in Polen) mehr als die Hälfte aller direkten Steuern aufbringen muß? Man führe nicht den Reichtum der Juden als mildernden Umstand an, wie ein Dieb, der die Schuld an seine verbrecherische Tat gar seinem Opfer zuschreiben würde. Wer könnte auch daran glauben? Wer den alten graubärtigen Juden die schweren Lasten, die Ballen und Kisten schleppen sieht und wer noch etwas Liebe, Nächstenliebe in seiner Brust verspürt, dem müßten die Lippen zucken über dieses fürchterliche Elend. Mit Schnürsenkeln, Strümpfen, Obst und Backwaren wird Straßenhandel getrieben. An jeder Ecke hockt ein Jude an einem privaten Zeitungsstand oder an einem Selterswasseraus-schank, wartend bis jemand ein Gläschen Sodowa für 3 Pfennige verlangt. Davon kann niemand in Polen Reichtümer sammeln. Davon kann man im günstigsten Falle ein trostloses Leben fristen.

Ich spreche mit einem jüdischen Abgeordneten; einer der klügsten Köpfe vom polnischen Sejm, wurde mir von christlicher Seite versichert. „Warum der Jude in Polen seine Existenzfrage

**Hampel-Schirme und -Stöcke, Hainstr. 31**

nicht lösen kann?" Die geringen Kredite, die Polen erhält, dienen zur Festigung, zur Sicherung der Valuta, denn das kranke Europa braucht Frieden, inneren Frieden, und erste Voraussetzung ist die Stabilisierung der Währungen. Aber Polen braucht wirtschaftliche Kredite zum Aufbau einer Industrie, zur Befriedigung des eigenen Bedarfs an Halb- und Fertigfabrikaten, zur Beschränkung der Einfuhr. Warum es die nicht erhält? Doch das führt zu weit, führt auf das Gebiet der großen Politik. Also, hier muß etwas geschehen. Aber was! Kann Palästina diese Frage lösen?

Jetzt weiß ich, warum der Zionismus hier mehr als Utopie ist. Im Westen, in Amerika mag er Schlagwort sein, ideale Abwehr der Assimilation. Hier ist er Programm, diktiert von dem ökonomischen Gebot der Stunde. Deutschland, Frankreich, Amerika haben ihre Tore geschlossen, teilweise schließen müssen. Was soll aus diesen Millionen Juden in einem wirtschaftlich rückständigen Staate werden, wo der Boden verteilt, die Industrie zu klein und der Import größer als der Export ist.

Kann Palästina diese Frage lösen? Nicht ganz! Es soll Abflußgebiet sein. Kann es das sein? Ja... wenn Geld da wäre. Geld, das schreckliche Uebel, das notwendige Uebel.

Die Meinungen sind geteilt. Es gibt Parteien, die für eine Lösung des Problems in Polen eintreten. Ihr wirtschaftlicher Kampf ist Klassenkampf, ihr Programm der Sozialismus. Und dann gibt es auch welche, denen es in Polen gut geht, die in Polen bleiben wollen und nur wirtschaftliche Gleichberechtigung fordern. Es sind wenige. Sie nennen sich Verband der Kaufleute. Auch Parteilose. Außenseiter, sagte jemand zu mir.

Warum sich der Jude in Polen nicht assimiliert, in Sprache und Kleidung anpaßt? Wenigstens äußerlich, kulturell mit dem Polen verbindet. Anpassungsfähigkeit besitzen nur geringe Schichten, darunter hauptsächlich die Intelligenz, die den Widerstand der Umgebung nicht empfindet, deren Lebensform Inhalt und Bestandteil dieser Umgebung wird. Der in jahrhundertalter Tradition verwachsene Jude, dessen Sprache und Schrift Kennzeichen nationaler Kultur geworden sind, lebt in der natürlichen Form einer bestehenden Wirklichkeit, die man nicht annullieren kann. Seine Eigenart ist völkischer Natur, wobei das religiöse Moment — sagen wir — untergeordnete Bedeutung hat. Hier bildet der Jude eine nationale Minorität, die Selbstbestimmung fordert, die das Recht einer freien kulturellen Entfaltung geltend macht, so wie die anderen Minderheiten es gleichfalls fordern und wie es der Minderheiten-Schutzvertrag vorsieht.

## Aus der jüdischen Welt

**Jüdische Trauer um König Ferdinand von Rumänien.** — Die jüdische Religion im Testament des Königs bedacht. Bukarest. Das Testament des verstorbenen Königs Ferdinand von Rumänien wurde gestern geöffnet. Der König hat für Wohlfahrtszwecke 50 Millionen Lei hinterlassen, darunter auch einen Betrag für jüdische Synagogen. Diese testamentarische Bestimmung des Königs hat auf die jüdische Bevölkerung des Landes einen tiefen Eindruck gemacht. Die Bukarester jüdische Gemeinde hat eine Kundgebung an die jüdische Bevölkerung erlassen, in der es heißt: Der große und ruhmvolle König, der erste Herrscher des vereinigten Rumäniens, ist gestorben. Unser großer Protektor, der unsere Bestrebungen nach bürgerlicher Gleichberechtigung erfüllt hat, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Er war der erste, der unsere Opfer auf dem Schlachtfelde gewürdigt hat. Heute, da das ganze Volk seinen Tod beklagt, erinnert sich die jüdische Bevölkerung, daß sie in den schweren Tagen aus seinem Munde das erste Wort der Gerechtigkeit und des Trostes gehört hat. — Die Union rumänischer Juden hat an die königliche Familie ein Kondolenz-Telegramm geschickt. Am gestrigen Sonnabend wurden in allen Synagogen Rumäniens Trauerandachten abgehalten. Die Zionistische Organisation Rumäniens hat beschlossen, den verstorbenen König in das Goldene Buch des Jüdischen Nationalfonds einzutragen zu lassen. Die Organisation hat ferner an die Königin Maria und an den Premier Bratianu Kondolenztelegramme geschickt.

**Ein Jude rumänischer Gesandter in London?** Bukarest. „Adeverul“ teilt aus autoritativer Quelle mit, daß der jüdische Advokat Rosenthal zum rumänischen Gesandten in London ernannt werden wird, nachdem der bisherige Gesandte, Titulescu, Außenminister des Kabinetts Bratianu geworden ist. Advokat Rosenthal ist einer der prominentesten Juristen Rumäniens. Er war ein Mitglied der rumänischen Delegation bei der Friedenskonferenz. Als Jude steht er auf dem assimilationistischen Standpunkt.

**„Kalinin-Dorf“ statt „Sede-Menucho“.** Riga. Das allrussische Zentral-Exekutiv-Komitee hat in seiner letzten Sitzung die Zustimmung dazu gegeben, daß der Name des Zentrums des ersten jüdischen Landwirtschaftsrayons, „Sede-Menucho“, in „Kalinin-Dorf“ umgewandelt werde. Dadurch erfährt auch der Name des ganzen Rayons eine Umwandlung.

# Womit gehen wir zum Kongreß?

Vom Sejmdeputierten Dr. Osias Thon, Krakau

Es ist erklärlich, daß das Interesse für den XV. Zionistenkongreß, der Ende August in Basel eröffnet wird, in allen jüdischen Kreisen, auch in nicht parteizionistischen, sehr lebhaft ist. Insbesondere rufen die gegenwärtige Situation des Palästinaaufbaues, wie die Arbeiten des neutralen Sachverständigenausschusses, der in Ausführung seiner Abmachungen zwischen Weizmann und Louis Marshall gegenwärtig in Palästina arbeitet, die gespannte Anteilnahme aller Juden in der Welt hervor. Wir erachten es daher für angebracht, Äußerungen hervorragender Persönlichkeiten zu bringen, die nicht nur im Zionismus, sondern auch im politischen Leben ihrer Heimat eine besondere Rolle spielen. Nachstehend veröffentlichen wir einen uns von Dr. Osias Thon in Krakau zur Verfügung gestellten Aufsatz.

## Worin bestehen die Fehler, die bisher gemacht wurden?

Es ist bekannt, daß ein beträchtlicher Teil der Organisation, z. B. in Amerika, den Grund der Fehler in der Arbeiterwirtschaft sucht. Dieser Teil will die Reform mit einem Rückzug von dieser bisherigen Linie unserer Arbeit beginnen, die sich hauptsächlich auf den Chaluz — auf den Arbeiter — stützt.

Ich wünsche mit meinem ganzen Herzen, daß unsere Gruppe sich nicht dazu hergibt, diesen Weg zu betreten. Der Chaluz — Arbeiter, der 100prozentige Idealist, der bereit und fähig ist, die schwersten Opfer zu tragen, muß auch weiterhin die unerschütterbare Grundlage unserer Arbeit bilden.

Wenn wir einen Blick auf die Geschichte jeder Kolonisation werfen, werden wir sehen, daß das geeignetste Kolonisationsmaterial von Desperados, die nichts zu verlieren haben, oder von Idealisten, die die Leidenschaft eines großen Ideals ergriffen hat, gestellt wird. Die Desperados sind nicht immer ein verlässliches Element; übrigens haben wir keine und wollen wir keine Desperados haben. Doch haben wir eine Fülle von Idealismus und von Idealisten. Ich verstehe es wohl, daß dieses Material nicht das beste und nicht das praktischste ist. Aber ich bin der Meinung, daß es das sicherste und dauerhafteste Material ist. Diese Eigenschaften sind für uns die wichtigsten. Es ist mir ganz klar, daß das Bauen mit einem solchen Material nicht in sehr schnellem Tempo geschehen kann, aber Sicherheit und Dauerhaftigkeit sind wichtiger als Eile und schnelles Tempo. Und wir dürfen auch nicht vergessen, daß wir doch ein jüdisches, d. h. ein hebräisches Palästina bauen wollen.

Selbstverständlich, unsere Gruppe soll und darf sich nicht der Wahrheit verschließen, daß im Rahmen dieser prinzipiellen Einstellung zweckmäßige Reformen in dieser Wirtschaft notwendig und möglich sind. Aber es wird auch unsere Aufgabe sein, die Reinheit und — wenn ich es so aus-

drücken darf — die Größe des zionistischen Ideals zu beschützen. Es ist bekannt, daß innerhalb der zionistischen Organisation heute Gruppen bestehen, die zu einem bedeutenden Maß von Resignation in bezug auf unsere allerletzten Zwecke bereit sind. Einige nehmen Anstoß an dem Streben zum jüdischen Staate; die anderen an einer übergroßen Immigration, auch wenn sie ökonomisch möglich und zulässig ist. Man äußert mehr oder weniger unsinnige Zweifel und Vorbehalt in bezug auf unser Verhalten zu den Arabern. Wir teilen diese Kleingläubigkeit nicht. Unser Ziel bleibt fest, und die Terminologie der Balfour-Deklaration und der Mandatsbestimmungen gibt uns das Recht, zu verlangen, daß Großbritannien, das im Namen des Völkerbundes das Mandat ausübt, uns beim Aufbau unserer, d. h. der jüdischen Heimstätte hilft. Trotz unserer Dankbarkeit und Loyalität England gegenüber können und wollen wir nicht auf diese berechtigten Forderung verzichten. Das bedeutet aber nicht, daß wir die extreme Taktik Jabotinskys billigen, der die Wirklichkeit weder sieht, noch anerkennt.

Darum werden wir nicht nach Basel als Opposition gegen die bisherige Leitung der Organisation gehen. Die höchsten Behörden unserer Organisation verteidigen würdig und energisch jede zionistische Position. In dieser Ueberzeugung, die auf Tatsachen gestützt ist, wird uns auch nicht diese oder jene rhetorische Entgleisung Weizmanns oder eines anderen Führers erschüttern. Wir werden nach Basel gehen mit dem aufrichtigen Wunsch, die Leute wieder zu wählen, die uns zu großen und vollen Erfolgen geführt haben. Ich gestehe gerne, daß ich im Zionismus zur Regierungspartei gehöre und ich erachte dies als eine hohe Würde, nicht als einen Mangel. Es gilt, unsere Regierung eifrig und tapfer zu unterstützen, damit sie die notwendige Kraft und Autorität für weitere Arbeit besitzt.

Gleichfalls werden wir eine gerechte und vernünftige Resultante in der Frage der Erweiterung der Jewish Agency anstreben. Ich gehöre nicht zu denjenigen, die diesen Schritt mit absoluter Begeisterung begrüßen, und ich lege mir davon Rechenschaft ab, daß er unter Umständen eine Gefahr für die Souveränität der zionistischen Organisation bedeuten kann. Auf der anderen Seite aber habe ich das vollste Vertrauen zu unserer Lebensfähigkeit, und ich teile nicht die feigen Befürchtungen. Palästina ist unsere Domäne, unser Haus, die von außen kommen, sind unsere Gäste. Die Firma bleibt unser und das Eigentumsrecht bleibt unser. Wir werden immer Pioniere dieser großen historischen Aufgabe bleiben. Es wird allgemein anerkannt — auch seitens der Opposition — daß Weizmann nicht um ein Jota die Beschlüsse des Kongresses überschritten hat. Er ist also berechtigt von uns zu fordern, daß wir seine Abmachung mit Marshall ratifizieren. Wir werden es tun.

**Minister Ducas Dank an die jüdische Bevölkerung.** Bukarest. In einem Interview mit dem Redakteur der „Lupta“ sagte Minister Ducas, die jüdischen Wähler hätten zu dem Wahlsieg der liberalen Partei ungeheuer viel beigetragen; sie hätten sich als ein sehr diszipliniertes Element erwiesen, das den Führern folgt.

**„Westminster Gazette“ widerlegt die Gerüchte über eine Abtretung des britischen Palästina-Mandats an Italien.** London. „Westminster Gazette“ veröffentlicht einen Aufsatz ihres diplomatischen Mitarbeiters, der sich mit den Gerüchten beschäftigt, es werden Verhandlungen zwischen England und Italien über die eventuelle Abtretung des Palästina-Mandats geführt. Diese Gerüchte, heißt es in dem Aufsatz, entbehren nicht nur jeder Grundlage, sondern müssen jedem verständigen Menschen lächerlich erscheinen. In ernsten politischen Kreisen, versichert der Diplomat der „Westminster Gazette“, wird über die Abtretung des britischen Palästina-Mandats an eine andere Macht überhaupt nicht diskutiert.

**Ein sephardischer Jude Richter in Haifa.** Jerusalem. Der in Diensten der Palästina-Regierung stehende sephardische Jude Shems ist zum Richter in Haifa ernannt worden. Seine Ernennung erfolgte auf Intervention der jüdischen Rechtsanwälte, die darüber Klage führten, daß beim Jaffaer Gericht kein Richter hebräisch versteht.

**Der Verband der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden Oesterreichs gegen die Pogromhetze.** Wien. Der Verband der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden hat an den Bundeskanzler und an die Generalprokuratur Eingaben gerichtet, in welchen auf die eminente Gefahr der jetzt in Verbindung mit den Wiener Ereignissen vor sich gehenden Pogromhetze der Hakenkreuzler die Aufmerksamkeit gelenkt wird. „Zu unserem größten Bedauern“, heißt es in diesen Eingaben, „müssen wir feststellen, daß in dieser aufgeregten Zeit ein radikales Organ es ungehindert und straflos wagen darf, eine wüste Hetze zu inszenieren,

welche gegen die jüdische Bevölkerung und gegen die jüdischen Handels- und Gewerbeleute gerichtet ist... Wir erwarten von der Bundesregierung energisches Eingreifen gegen dieses gefährliche Treiben, nicht allein in unserem Interesse, sondern im dringendsten Interesse des Bundesstaates.“ — Die Staatsanwaltschaft hat ein Strafverfahren gegen das Hakenkreuzlerblatt „Volkskampf“ wegen Aufreizung gegen die jüdische Religionsgemeinschaft eingeleitet.

**Drei neue jüdische Rayone in der Ukraine.** Moskau. Laut dem Programm der Nationalitätenkommission beim Zentral-Exekutivkomitee sollen in den Jahren 1927 und 1928 drei neue autonome jüdische Rayone, in Krivojrog, Zaporoschje und Mariampol, wo die jüdische Kolonisation konzentriert ist, eingerichtet werden.

**Prof. Willstätter hielt in London die Faraday-Vorlesung.** Berlin. Die in London regelmäßig zum Gedächtnis von Faraday stattfindende Festvorlesung hielt, wie von dort gemeldet wird, in diesem Jahre Professor Richard Willstätter. Zu seinen deutschen Vorgängern bei dieser Gedächtnisvorlesung gehören u. a. Helmholtz und Emil Fischer.

**Ein jüdischer Vizepräsident im polnischen Sejm?** Warschau. Der Vizepräsident des polnischen Sejm, Poniatowski, hat infolge seiner Ernennung zum Staatsbeamten sein Amt niedergelegt. Nachdem sich die radikale Bauerngruppe „Wyswolenie“ gespalten hat, ist der jüdische Klub jetzt die zweitstärkste Fraktion im Sejm und hätte nach Vorschrift und Tradition aus ihrer Mitte den Vizepräsidenten zu stellen.

**Eine Predigt Dr. Wises in der amerikanischen Kirche zu Paris.** Paris. Dr. Stephan S. Wise, der New Yorker liberale Rabbiner, predigte in der Amerikanischen Kirche zu Paris über die Beziehungen zwischen Juden und Christen und sagte, es sei eine Verschmelzung zwischen den beiden Religionen nicht möglich, wohl aber eine gegenseitige Freundschaft zum Wohle der Menschheit.

„Die Jud  
tionär. A  
Ideen der  
Christus un  
Das stellt d  
lung im „M  
fort:

„Es ist  
Revolution  
sehen hier  
verachtet,  
brannt wur  
haben.“

Schon im  
nung sagte  
Gesetze de  
Prinzip wu  
und von d  
Kreuzzüge  
Pflicht der  
zu ziehen,  
Juden scho

Und als  
eine jüdis  
malversam  
von seinen  
folgt, über  
fügig, nie

Dies Ph  
nalen Chu  
Realismus,  
es war ja  
kleine we  
sich gegen  
Weise wu  
Nacken d  
grat, das  
wurde das  
kutieren,

Deshalb  
das erwä  
Eingebung  
des Gefül  
schuldigte  
aufgelehnt  
änen, so  
dem Wuch  
der g  
„oriser  
ändert  
treibende  
Verfolgung  
beschuldigt  
haben.

In der  
französis  
zialen Be  
ganz un  
sie das  
allen Kr  
Wende d  
Antisemit  
mischen  
scheinung

Abel v  
Eva, die  
um den  
schlagen  
Körper  
Erde, die  
zum Sep  
ließ an d  
erste Kr  
der Wel

Kain v  
Umkreis  
Es war  
mit ihm  
Stütze  
Vater u  
abgewe  
verwan  
indem S  
stoßene

Sio h  
den To  
der ihn  
um jung

In de  
schen E  
stalt: A  
zeborer  
mand d  
Namen

Ganz  
Eva,  
Genoss  
Labe u

# „Das jüdische Gift“\*

Von G. Welter

„Die Juden — die Menschen — sind nicht revolutionär. Aber sie haben zwei revolutionäre Ideen der Welt geschenkt: das Evangelium von Christus und den Kommunismus von Karl Marx.“ Das stellt der Verfasser in einer längeren Abhandlung im „Mercyre de France“ fest und fährt dann fort:

„Es ist sehr erstaunlich, daß nicht alle Juden Revolutionäre sind. Aber es ist eine Tatsache. Wir sehen hier Menschen, die Jahrhunderte hindurch verachtet, belästigt, verbannt, ermordet und verbrannt wurden und sich doch niemals aufgelehnt haben.“

Schon im dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung sagte einer der Autoren des Talmuds: „Die Gesetze des Landes sind meine Gesetze.“ Dieses Prinzip wurde stets von den Rabbinern gepredigt und von den Juden geachtet. In der Zeit der Kreuzzüge schrieb der Papst Alexander: „Die Pflicht der guten Christen ist, gegen die Sarazener zu ziehen, die die Gläubigen verfolgen und die Juden schonen, die friedliebend und harmlos sind.“

Und als Herr Isaak Berr am 14. Oktober 1789 eine jüdische Delegation aus dem Elsaß der Nationalversammlung vorstellte, konnte er mit Recht von seinen Glaubensgenossen sagen: Ueberall verfolgt, überall gedemütigt, sind sie doch immer geübt, niemals Rebellen.

Dies Phänomen kann sich nur aus dem nationalen Charakter heraus erklären lassen: Dem Realismus, der Ergebung in die Tatsachen. Und es war ja in der Tat eine Unmöglichkeit für die kleine wehrlose, aller Rechte beraubte Minorität, sich gegen die Autorität aufzulehnen. Auf diese Weise wurde aus dem Hebräer mit dem steifen Nacken der Jude mit dem geschmeidigen Rückgrat, das friedliche Geschöpf par excellence. Er wurde das Wesen, das gehorcht, ohne viel zu diskutieren, „ohne zu verstehen zu suchen“.

Deshalb waren auch die Verfolgungen, denen das erwählte Volk im Mittelalter ausgesetzt war, Eingebungen mehr theologischer Natur als solche des Gefühls der sozialen Verteidigung. Man beschuldigte die Juden nicht, sich gegen die Gesetze aufgelehnt zu haben. — sie unterwarfen sich ja ihnen, so hart sie auch sein mochten — oder sich dem Wucher hinzugeben, da sie ja als die einzigen in der ganzen Christenheit dazu ausdrücklich autorisiert waren. Erst seit Anfang des 14. Jahrhunderts, als sich in unserem Lande eine handel-treibende Bourgeoisie zu bilden begann, setzte die Verfolgung der Juden wegen Wuchers ein. Früher beschuldigte man sie nur, Christus gekreuzigt zu haben.

In der Neuzeit zeigt uns die Geschichte der französischen Revolution und diejenige aller sozialen Bewegungen, daß die Juden dort nur eine ganz unbedeutende Rolle gespielt haben, obwohl sie das größte Interesse gehabt hätten, sie mit allen Kräften zu unterstützen. Und erst an der Wende des letzten Jahrhunderts tritt der moderne Antisemitismus mit seiner moralischen, ökonomischen und wissenschaftlichen Anmaßung in Erscheinung. Der Jude ist jetzt nicht mehr bloß der

Ungläubige, sondern der Wucherer, der Aufrührer, der Freimaurer, der Asiate. Man machte aus ihm zugleich den Typus des Kapitalisten, Revolutionärs und Freidenkers, drei menschliche Typen, die einer Zeit entspringen, in welcher Juden nicht den geringsten Einfluß in der Gesellschaft besaßen. Durch eine nur zu bequeme Methode der Polemik belastete man den Juden mit allen Uebeln und Fehlern, die die Arier selbst begangen hatten, indem sie sich immer weiter von der katholischen Lehre entfernten. Nach einem tiefen Worte von Karl Marx „emancipierten sich die Juden in gleichem Maße, wie die Christen Juden würden“. Wie oft nahm man auch hier die Wirkung für die Ursache.

Was gibt es natürlicheres, als daß die Juden, seitdem sie am politischen Leben teilnehmen, mehr zu den Linksparteien neigen als zu den Rechtsparteien? Die Rechtsparteien, mehr oder weniger religiös eingestellt, stießen sie zurück. Außerdem hatten sie ein Interesse, eine liberale Politik zu unterstützen, die ihnen die so schwer erworbenen Rechte garantierte. Beeilen wir uns im übrigen, eine grundsätzliche Unterscheidung zu machen! Wie der Christ verfolgt auch der Jude eine Politik der Börse. Ist er reich, wie es ja im allgemeinen im Westen der Fall ist, so steht er rechts. Lebt er im Elend, wie es gewöhnlich im Osten der Fall ist, so gehört er der Linken an. Bei uns gibt es einige jüdische Bourgeois; dort unten existieren jüdische Proletariatsmassen.

Wir stellen absichtlich diese zwei Richtungen gegeneinander, denn sie illustrieren vorzüglich unsere Gedanken. In der Tat, je höher man die soziale Leiter hinaufsteigt, um so weniger ist das Judentum eine Nationalität.

Diese Feststellungen werden uns erlauben, eine Frage zu beantworten, die uns der Leser ohne Zweifel stellen wird:

„Was sagen Sie zu der Rolle, die die Juden in der russischen Revolution gespielt haben?“

Die Antwort ist für diejenigen leicht, die nur die nackten Tatsachen im Auge haben, entkleidet ihrer eigenen Leidenschaft:

1. Die tiefere Ursache der russischen Revolution ist die Jahrhunderte lange Bedrückung des Volkes durch einen sorglosen Adel und eine verdammte Bürokratie.

2. Die effektive Ursache war der zu lange Krieg, dessen Zweck der einfache Soldat nicht einzu-sehen vermochte.

Und der Bolschewismus? wird man fragen.

Sehen wir uns doch einmal die Tatsachen an. Der marxistische Sozialismus, Theorie eines deutschen Juden, wurde schon lange vor dem Kriege von einem dem Adel angehörenden Manne, Plechanow, nach Rußland importiert und durch unzählige Studenten, meistens Russen, verbreitet. (Schluß folgt.)

\* Unter dem Titel erschien im Septemberheft 1926 des „Mercyre de France“ ein Aufsatz, der symptomatisch für die Stellungnahme des konservativen Frankreich zur Judenfrage ist.



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

**W. Kretschmar**, Inh. Rob. Hahn

praktischer **Herrendenschneider**

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem. Krawatten-Neubeiten — Geschäftsgründg. 1839

Ein jüdischer Fabrikdirektor von einem Arbeiter niedergeschlagen. Moskau. Aus Unzufriedenheit mit den etwas herabgesetzten Löhnen an der staatlichen Kleiderfabrik zu Mariupol hat der Arbeiter Stawrowski den Fabrikdirektor Oscherowski, einen Juden, mit einer Hacke angegriffen und ihm den Schädel gespalten. Oscherowski ist lebensgefährlich verletzt. Stawrowski wurde verhaftet. Die Arbeiterschaft der Fabrik forderte in einer Resolution die schwerste Strafe für Stawrowski.

Die Berliner konservative Judentum für eine „Jeschiwah Chaklaith“ in Erez Israel, Berlin. Auf Veranlassung der Weltzentrale des Misrachi, die vor kurzem in Ausführung eines Beschlusses der Antwerpener Weltkonferenz die Gründung der Jeschiwah chaklaith in Angriff nahm, fand am 12. d. M. eine Zusammenkunft einer Reihe namhafter Vertreter des Berliner konservativen Judentums aller Parteirichtungen statt, die zur Bildung eines neutralen Komitees zur Unterstützung und Propagierung des neuen Unternehmens führte. Oberrabbiner Aronson aus Tel-Aviv legte den Plan für diese neuartige Lehranstalt, in der das Studium von Thora und Talmud verbunden werden soll mit gründlicher Ausbildung in der Landwirtschaft, zur Heranbildung eines Bauernstandes, der erfüllt ist von Lehre und Tradition des Judentums, zur Ueberführung junger Talmide Chachamim in produktive Tätigkeit im Heiligen Lande. In der Diskussion wurde es als besonders erfreulich begrüßt, daß dies groß angelegte Projekt, das bei der gesamten traditionell eingestellten Judentum Verständnis erwecken dürfte, bei seiner Verwirklichung die Mitwirkung weiter Kreise der gesetzestreuen Judentum auch außerhalb des Misrachi finden soll. Dem sofort gegründeten vorläufigen Komitee traten bei die Herren Prof. Dr. Baneth, Dr. A. Barth, Rabbiner Dr. Bleichrode, Samson Bittenwieser, Bruno Galewski, Rabbiner Dr. Löwenthal, Dozent Dr. Grünberg, Baruch Kahan, Dr. Oskar Wolfsberg.

Dr. Alice Masaryk über Palästina. Prag. Frau Dr. Alice Masaryk, die Tochter des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, die gemeinsam mit ihrem Vater Palästina bereiste, sprach sich gegenüber einer Mitarbeiterin der jüdischen Zeitung „List zidovske zeny“ über ihre Eindrücke während dieser Reise aus und sagte u. a.: Während meines Aufenthaltes in Palästina gewann ich den Eindruck, daß man das größte Gewicht auf manuelle Arbeit legt, welche mit großer Begeisterung und Aufopferung verrichtet wird, geleitet von der Devise: „Zurück zum Boden.“ Dort, wo sie einsetzt, sprießen aus steinigem Boden blühende Gärten hervor, so daß die jüdischen Siedlungen den Eindruck von Oasen in der Wüste hervor-rufen. Die Leute sehen gesund aus, die Kinder sprechen lediglich hebräisch.

## Abels Braut.

(Eine Legende.)

Abel war tot. Ueber seinen Körper beugte sich Eva, die schmerzreiche Mutter, und wehklagte um den Verlust zweier Kinder. Adam, dumpf geschlagen von seinem Geschicke, bettete den kalten Körper seines Sohnes in den warmen Schoß der Erde, die sein Blut aufgesaugt hatte und den Fluch zum Segen wandelnd, rote Blüten hervorsprießen ließ an der Stelle, wo der erste Mord geschah, der erste Krieg seine grauenvolle Fratze in den Spiegel der Welt warf, um auf immer dort zu haften.

Kain war, vom Fluche Gottes getrieben, aus dem Umkreise des Edens geflohen, ihm folgte sein Weib. Es war da, als er zur Welt kam; geheimnisvoll mit ihm geboren, damit es einst die Pflicht erfülle, Stütze zu sein und seinen Namen fortzupflanzen. Vater und Mutter hatten sich erschauernd von ihm abgewendet; nur sie blieb bei ihm wie die ihr verwandte Mutter Erde Fluch in Segen wandelnd, indem sie ihm Kinder gebar, die er, der Ausgestoßene, lieben durfte.

Sie harrete aus bei ihm, bis er erlöst wurde durch den Tod, den er in die Welt gebracht hatte und der ihn zürnend mied, weil er ihn mißbraucht hatte, um junges, blühendes Leben auszulöschen.

In dem Duster, in das Abels Tod die ersten Menschen hüllte, stand eine weinende weibliche Gestalt: Abels Braut. Auch sie war mit ihm zugleich geboren worden, wie Kains Weib und war niemand da, dem sie hätte Stütze sein können, dessen Namen sie fortpflanzen sollte.

Ganz einsam war sie auf Erden.

Eva, die Adam tröstete, hatte die Erinnerung an den verlorenen Mutterglück, die sich wie kühlende Labe um ihren Schmerz legte. Und die Hoffnung,

daß ihr Leben neue Blüten treiben werde. Aber die Seele von Abels Braut war ausgebrannt von totgeborener Hoffnung und ihren Schmerz linderte nicht wehmutsüßes Erinnern. Sie kannte keine Vergangenheit und keine Zukunft.

Ihrer Gegenwart Inhalt zu geben, umsorgte sie die erste menschliche Heimstätte, als Abels Eltern sich der heiligen Trauer um ihr Kind hingaben. Aber das konnte ihr nicht Erfüllung ihres Seins bedeuten.

Sie erhob ihre Augen gegen den Himmel und in stummem Flehen bat sie Gott um eine Lebensaufgabe.

Da sandte der Herr einen Engel zu ihr, der sie auf ihrer Erdenwanderung begleitete. Und der Engel wies ihr das Leid der Kreatur. Auf dem Felde gab es ein armes, aus dem Nest gefallenes Vöglein; Vater und Mutter waren fortgeflogen, Nahrung suchend für ihre Kinder, die hilflos im Neste lagen. Und das verirrte, kleine Wesen wimmerte — ihm fror.

Der Engel legte es behutsam in den Schoß des Mädchens, der voll mütterlicher Wärme war und es genoß. Und als der kleine Vogel die Augen auf-tat, da traf sein dankbarer Blick einen Atemzug lang Abels Braut und beglückte sie, als wäre es der Blick ihres Kindes. Da nahen die alten Vögel und kreihschten, als sie ihr Nesthäkchen im Schoße eines Geschöpfes sahen, das nicht Art war von ihrer Art, und beinahe hätten sie die Hände zerpickt, die ihr Kücken sorglich wieder ins Nest betteten.

Weiter ging Abels Braut mit dem Engel. Er führte sie in den Garten, den Gott inmitten des Paradieses den ersten Menschen zur Lust erschaffen hatte. Seit die Menschen aus ihm vertrieben waren, wollten die Blumen dort nicht ge-

deihen; traurig ließen sie ihr Köpfchen hängen, weil niemand da war, der sich an ihrem Duft er-quickte, ihre Schönheit umfing. Sie konnten wie die Menschenblumen nur dann gedeihen, wenn Liebe sie umgab.

Der Engel lehrte Abels Braut die Blumen pflegen, die jungen Baumschößlinge schützen, welke Blätter und Reiser sammeln und zu Haufen schichten, damit ihr Verwesen nicht nutzlos sei und sie im Absterben noch dem jungen Nachwuchs Lebens-säfte spendeten.

Und sie nahm die schönsten Kinder der Flora vom Garten Eden und pflanzte sie in die kahle Erde vor den Toren des Paradieses. Und wie sie sah, daß die Blumen auch dort gedeihen unter ihren pflegenden Händen, daß ihr Duft und Blüten ein neues Paradies schuf, da mühte sie sich frohen Mutes und war beinahe glücklich.

Aber auch die Blumen konnten ihr nicht alles geben, wonach ihr Herz verlangte. Das war so übertoll von Liebe, daß es zerspringen wollte wie ein feines gläsernes Glöcklein, das die Wärme nicht mehr fassen kann, mit der die große, heiße Sonne es begnadet. Und es war nicht Gottes Wille, daß diese große Liebe ins All verströme, ehe sie sich ausgewirkt zur Gänze.

So ließ Er es geschehen, daß Eva schwer erkrankte. Adam mußte arbeiten, um der harten Erde den kargen Lebensunterhalt abzuringen, und wenn er am Abend müde heimkehrte, brannte kein Feuer an seinem Lager und sein krankes Weib stöhnte hilflos in Schmerzen. Seine Hände aber waren zu rauh, um sie zu pflegen. Da hörte Abels Braut in ihrem Blumengarten Evas Schmerzensschrei und eilte zu ihr. Sie hatte sie verlassen, als sie fühlte, daß Adam und Eva sich allein genug seien, nun da sie ihrer bedurften, nahm sie in

# UNTERHALTUNG UND WISSEN

## Jüdische Rätsel.

Von Georg Lange (Prag)

Das reiche, uralte und allseitige Rätselmaterial, das in den jüdischen traditionellen Schriften angehäuft liegt, hat sonderbarer Weise bisher nur wenige Forscher zu einem eingehenden Studium dieses interessanten Themas veranlaßt. Und dennoch ist die Untersuchung des jüdischen Rätsels, wie wir noch sehen werden, nicht nur für die Wissenschaft des Judentums allein von großer literarischer Bedeutung; es stellt vielmehr den Schlüssel dar, mit dessen Hilfe es uns gelingen dürfte, in das Innerste des Rätselzaubers einzudringen und so ein wichtiges Gebiet des allgemein menschlichen Geisteslebens in einer Weise zu beleuchten, wie dies meines Wissens noch niemand unternommen hat.

Vorerst müssen wir aber der irrigten Auffassung W. Schultz' entgegenreten, der die haltlose Behauptung aufstellt, „die hellenistische Literatur sei innerhalb des gesamten Altertums die einzige, reichlich fließende Quelle für die Rätseltradition des antiken Kulturkreises“ (Rätsel aus dem hellenistischen Kulturkreise, Myth. Bibliothek III, I und V, I, S. VIII) oder daß „auf dem Kulturgebiet der jüdischen Tradition das Vorherrschen geheimer Zahlensymbolik (Kabbalistik) sicherlich weder sehr alt noch auch ursprünglich, und andererseits eine nennenswerte alte oder originelle Rätseltradition überhaupt nicht zu verzeichnen“ sei. (ibid. S. VII.) Wir sind heute in der Lage, feststellen zu können, daß die Tradition des jüdischen Rätsels und der jüdischen Zahlensymbolik eine viel ältere ist als der Hellenismus, ja, daß im Gegenteil die Griechen auf diesen Gebieten ebenso Schüler des alten Orient sind (allerdings höchst geniale Schüler), wie sie es nachgewiesenermaßen auch auf anderen Gebieten waren. Es ist zunächst zu beachten, daß das biblische Hebräisch einen eigenen Terminus für Rätselbesitz, nämlich das Wort Chidah, ja, daß es einen besonderen Ausdruck für das Rätseldichten, nämlich das Verbum Chud gibt, von dem eben das Wort Chidah abgeleitet wurde. Das Vorhandensein dieser Wörter ist an und für sich ein Beweis für die große Beliebtheit, der sich diese Art der Spruchdichtkunst bei den alten Hebräern erfreute. Im Spät-Aramäischen heißt chidah u. a. achadutha, woraus offenbar das vulgäre arabische (ägypt. Dialekt) haduta, d. h. Metapher, Märchen, entstanden ist. (Sonderbarer Weise finde ich dieses Wort in keinem arabischen Wörterbuch. Auch Gesenius führt es nicht an.) Ein ausgesprochenes Rätsel ist die uralte chidah Simons (Jud. 14, 14): „Aus dem Verzehrenden kam Genuß (Speise) hervor und aus dem Starken kam Süßes,“ die der Held bei seiner Hochzeit an seine philistäischen Genossen stellte. Die Antwort (dort 18): „Was ist süßer denn Honig und was ist stärker denn Löwe“, die sonderbarer Weise den Vordersatz des Rätsels unbeantwortet läßt, war durchaus nicht die einzig mögliche. Sie konnte auch anders, der Hochzeitsstimmung gemäßer, beantwortet werden. Bedenke man doch, daß das Hohelied (Cant. VIII, 6) die Liebe als das Stärkste, wohl aber auch als das

Süßeste darstellt und sie gleichzeitig auch mit der allverzehrenden Gottesflamme vergleicht, was die Erklärung des Vordersatzes darstellt. Dieser Doppelsinnigkeit mancher Rätsel, wobei der eine Sinn erotischer Natur ist, begegnen wir nicht nur in Simons Rätsel, sondern auch sonst, sowohl bei jüdischen als auch bei fremden Rätseln. Auch die Wette, die mit dem Rätsel verbunden ist, ist etwas allgemein übliches bei den Griechen und Germanen und auch bei den Arabern. Ebenso hat der Umstand, daß der Autor des Rätsels gerade ein großer Nationalheld sein muß, seine Analogie bei den genannten Völkern. Denn die Volkspsyche geht überall dieselben Wege. Ein noch viel naiveres Hochzeitsrätsel ist uns im Hohelied erhalten (dort 8): „Ein Schwesterchen haben wir, es hat noch keine Brüste; was tuen wir mit ihr am Tage, an dem von ihr gesprochen wird?“ Das hier nicht näher zu erörternde Hauptgewicht des Rätsels liegt eigentlich erst in der Antwort (dort 9): „Ist sie eine Mauer, so erbauen wir über ihr einen Silberturn; ist sie aber ein Eingang, so versehen wir sie mit einer Zedernholztäfel.“ Einigen religiös-philosophischen Rätseln begegnen wir in den „Sprüchen“: „Wer stieg in den Himmel empor und alsdann wieder hinab? Wer sammelte Wind in seinen Händen? Wer band das Wasser im Gewand? Wer stellte auf der Erde Säume? Was ist sein Name und was der Name seines Sohnes? Weißt du es?“ (Prov. XXX, 3.) — Offenbar Gott und der Messias. Eine Art wissenschaftliches Rätsel ist das folgende: „Drei Dinge befremden mich und vier kenne ich nicht: Der Weg des Adlers im Himmel, der Weg der Schlange im Quarz, der Weg des Schiffes auf hoher See und der Weg des Mannes beim Mädchen“ (dort v. 18, 19). Sowohl in der altgermanischen als auch in der griechischen Mythologie gibt es Rätselfragen, die von einer Gottheit an den Helden gestellt werden und deren Nichtbeantwortung die schwersten Strafen für den Helden zur Folge hat. Ähnlich ist es auch in der Bibel, wo sie allerdings gewöhnlich einen moralischen Nebensinn haben. So z. B. die Frage Gottes an den Bruderörder Kain: „Wo ist Abel, dein Bruder?“ und als Kain diese Frage — wo sich der Mensch nach seinem Tode befindet — begreiflicher Weise nicht zu beantworten vermag, erfolgt erst die wohlverdiente Verbannungsstrafe (Gen. IV, 9 bis 17). Ein Beispiel eines rein symbolischen Prophetenrätsels befindet sich im Buche Ezechiel (VIII, 3—10): „Der große Adler mit großen Flügeln, mit langem Schweife, vollbefiedert, buntfarbig, kam nach Libanon und nahm (von dort) den Gipfel der Zeder“ usw. Gemeint ist, wie es dann weiter heißt (v. 12—14), der König von Babel und das von ihm entwurzelte Königtum Juda. Beispiel eines mimischen Rätsels: „... Gott sprach zu Hosea: „Gehe, nimm dir ein buhlerisches Weib und Kinder der Buhlerin!“ Die Antwort auf diese rätselhafte Handlung steht gleich daneben: „Denn buhlerisch benimmt sich das Land vor Gott“ (Hes. I, 2). Beispiel eines Visionsrätsels: „Gottes Wort war zu mir: Was siehst du, Jirmejahu? Ich aber sprach: einen Mandelast sehe ich. Da sprach Gott zu mir: Wohl sahest du, denn fest bin ich in

der Vollführung meines Wortes.“ (Jer. I, 11, 12.) Interessant ist hier das Wortspiel der Ausdrücke saked und soked; das erstere bedeutet Mandel, Mandelbaum, das letztere fest, beharrend (ein anderes Visionsrätsel siehe dort v. 13—15). Sehr lehrreich ist für das Rätselproblem das Visionsrätsel Zecharias (IV, 1—7): „Abermals weckte mich der bei mir redende Engel auf, wie jemanden, der aus seinem Schlafe erwacht. Alsdann sprach er zu mir: Was siehst du? Ich aber sprach: Siehe, einen Leuchter sah ich, ganz von Gold, mit einer Krone auf der Spitze und mit sieben Kerzen oben und je sieben Gießschüsseln für die Kerzen, die auf der Spitze waren. Und zwei Oelbäume daneben; der eine rechts der Krone, der andere links von ihr. Dann erhob ich meine Stimme und redete zu dem Engel, der bei mir sprach: Was ist das, o Herr? Worauf der Engel, der bei mir sprach, mich also anredete: Weißt du denn nicht, was dies ist? Ich aber sagte, Nein, mein Herr. Daraufhin antwortete er mir: Dies ist das Wort Gottes zu Zerubabel: Weder durch Macht noch durch Kraft, denn durch meinen Geist, spricht Gott der Heere.“ Der Traumcharakter dieses typischen prophetischen Visionsrätsels ist auffallend deutlich. Man denke bloß an die Ähnlichkeit mit den Träumen Josephs, Pharaos und seiner beiden Diener (Gen. XXXVIII, 5—10; XL, 9—20; XLI, 1—8) oder mit dem Traum des midjanitischen Vorpostens vom Gerstenbrote Gideons (Jud. VII, 13). Ich gestatte mir demzufolge, die Hypothese aufzustellen, daß das Rätsel mehr oder weniger eine Nachdichtung des Traumes ist. Ich meine es nicht bloß in bezug auf die allegorische Darstellungstechnik des Rätsels, sondern auch in bezug auf den Effekt, auf welchen es zielt: Durch die Lösung des Rätsels soll eine durch seine Konstruierung entstandene Spannung befriedigend behoben werden. Dabei bleibt gewöhnlich noch ein Nebensinn unausgesprochen, der größtenteils erotischer Natur ist, ähnlich, wie es auch in den Träumen der Fall zu sein pflegt. Auf die Verwandtschaft des Rätselmaterials mit mythologischen (astralis) Elementen ist bereits von anderen hingewiesen worden was wohl ebenfalls als eine Bestätigung für unsere Anschauung über die Verwandtschaft des Rätsels und des Traumes anzusehen ist. Denn das Vorhandensein einer Traumpsychologie im Mythos dürfte kaum mehr bezweifelt werden. Zu beachten wäre übrigens auch das Traumrätsel Nebukadnezars (Dan. II, 31—45), von der Statue, deren Haupt aus Gold, Oberleib aus Silber, Unterleib aus Kupfer, Schenkel aus Eisen und Füße aus Lehm geformt sind und die Nebukadnezar und seine an Tüchtigkeit progressiv abnehmenden Deszendenden darstellt, die aber durch ein Herabfallen des Steinchen (die Perser) zerstört wird. Auch dieses Rätsel ist eine Bestätigung unserer Auffassung. Dieser Traum ist nämlich ein wissenschaftlich rekonstruierter (dort, v. 19—28).

Alle hier angeführten biblischen Rätsel entstammen Quellen, die insgesamt weder sprachlich noch ideell irgendwie von griechischem Einfluß abhängig sind. Ihr naiver und nur ein wenig gekünstelter Einschlag bürgt für ihr hohes Alter. Sie dürfen demnach als eine Grundlage der jüdischen Rätseltradition angesehen werden.

## Eine Fauderei.

Von Josef Kaplan (Fulda).

Geschätzter Leser! Ich hoffe, daß du nicht zu denjenigen Menschen gehörst, die alles „sofort“ und „besser“ wissen wollen. Es sind dies zwar keine Mißgeschöpfe auf Gottes Erde, aber immerhin Individuen, die ihren Mitmenschen das sind, was einem alten Ostjuden ein Zylinderhut ist, nämlich: lästig. Mir zum Beispiel sind solche Besserwisser aus rein „nervösen“ Gründen höchst unangenehm, — und wenn Scholauum aleichem sie mit „Auchmitmenschen“ und Israel Zangwill mit „Feinde der Vernunft“ bezeichnen, so sprechen sie mir ganz aus der Seele. Mich erfaßt jedesmal eine Verzweiflung, wenn ich daran denke, wie mein Freund Berel das Opfer eines Menschen wurde, der „alles besser wußte“ und alles „sofort begriff“. Ich will dir, geneigter Leser, diese Tragödie schildern:

Berel und Schmerel waren Freunde. Berel war ein Mensch mit Vernunft, Humor und einer weichen Natur (welch letztere ihm leider zum Verhängnis wurde), während Schmerel ein — du weist schon — Auchmitmensch war, weshalb ihm alle diese Eigenschaften abgingen. Eines Tages wurde Berel krank und als ihn Schmerel besuchte, lag er stöhnend im Bett. „O!“ sagte Berel. „O, ich bin krank! Der Tod klopf schon an die Tür — ich habe solche Ahnungen — Ahnungen! Geh' Schmerel und rufe mir den Doktor.“ Dabei kicherte der Kranke in sich hinein, was Schmerel nicht bemerken sollte. Schmerel machte ein sehr ernstes Gesicht, griff Berel an den Puls, sah auf die Uhr, betrachtete den Kranken, seufzte und ging weg. Mit gesenktem Kopfe ging Schmerel durch die Gassen. Gedanken gingen ihm durch den Kopf: Krank, Ahnungen, der Tod an der Tür — ah, ich versteh'! mir braucht man nur ein Wort zu sagen und ich versteh' schon alles — — — Nach einer Stunde betreten folgende Menschen Berels Stube: der Arzt, der Gemeindediener, zehn Mann von der Chewra Kadischah und — der Leichenbeschauer.

schöner Selbstverständlichkeit die Pflichten der Barmherzigkeit auf sich. Sie entflachte das Feuer, holte Wurzelkräuter aus dem Walde, der ihr willig die Heilkräfte seiner Moose offenbarte und bereitete der Kranken Genesung bringende Tränke. Die Tiere des Waldes schüttelten Haare aus ihren Fellen, als sie hörten, daß das Mädchen einer Decke bedürfe für die kranke Eva; die Vögel ließen aus den Lüften weichen Flaum ihres Gefieders fallen und Abels Braut sammelte die Federn und hüllte sie in die großen Blätter der Paradiesbäume und deckte Evas frierenden Körper zu. In die weichen Daunnen bettete sie Evas Haupt, stützte ihre müden Glieder und pflegte sie gesund, bis der Ewige der Mutter allen Selms wieder Stärke verlieh, neues Leben in ihrem Schoße zu hegen.

Aber Eva hatte die Urkraft eingebüßt und konnte nicht mehr allein gebären. Da stand ihr Abels Braut bei in ihrer schweren Stunde und mühte sich um Mutter und Kind. Und Eva gebar Seth, den Stammvater von Sem, Ham und Japhet und säugte ihn in Ruhe, indes Abels Braut das Heim betreute.

Seth wurde stark an der Mutter Brust, aber Eva welkte langsam dahin. Mühevoll gab sie noch Söhnen und Töchtern das Leben; ihr eigenes Leben aber verflackerte und der Tod kam und führte sie zu ihrem früh dahingerafftten Kinde Abel.

Nun stand die Braut des Toten vor neuen Pflichten. Sie war den Waisen Mutter, dem verödeten Heim Hüterin. Nie erlahmte ihre Kraft, die Gott auf wunderbare Weise stählte. Der Lärm des Tages übertäubte das sehnsuchtsvolle Pochen ihres Herzens, und nur manchmal, wenn alles schlief, lag sie wach vor dem Zelte und die Einsamkeit ihres Herzens ward ihr inne.

Da schickte sie ihre Klage in den Himmel und rüttelte an seinen Toren:

„Ewiger, Du Herr der Gerechtigkeit, warum hast Du mir versagt, was Du jedem Weibe verheißt hast? Warum liebst Du mich nicht ruhen in der Liebe des Mannes, dem ich mich bestimmt

glaubte? Warum verwehrtest Du mir die schmerzhafteste Wonne der Mutterschaft: Siehe, ich hätte ohne Murren das Los auf mich genommen, das Du mir an Abels Seite bereitet hättest. Wäre freudig mit ihm gefallen, als des Bruders Todesstreich ihn traf, und wenn ich hätte sterben dürfen an seiner Statt, hätte ich Dir jubelnd meine Seele wieder gegeben, wissend, daß sie in meinen Kindern für ewig fortlebt.

Vater, warum hast Du mir versagt, mein Leben zu erfüllen als Weib und Mutter!

Wie die Wellen des Aethers ihr Weinen vor Gottes Thron trugen, da sandte Er keinen Engel, um sie zu trösten.

Er selbst, der Hochgelobte, senkte sich auf den Wolken göttlichen Verstehens zu ihr herab und Seiner Stimme Balsam strich über ihres Herzens offene Wunden:

„Zuviel der Liebe schenkte ich Dir, als ich Dich erschuf — zuviel der Liebe für die Sprossen Deines Leibes. Darum erwählte ich Dich zur Mutter aller Kreatur. Zur Linderin allen Leides. Zur Helferin in allen Nöten. Zur Mitfühlerin allen Geschickes. Klage nicht: denn schwer ist wohl Dein Los des Entsagens auf eigenes Glück — aber ich gebe Dir eine Fülle von Kraft, es zu ertragen. Und ich offenbare Dir die erhabene Schönheit Deines Geschickes: Brücken zu schlagen vom Tod zum Leben — unfruchtbare Totenklage in befruchtenden Schmerz zu wandeln, eigenes Leid in Glück für andere, deren begrenzter Horizont nur das persönliche Geschick zu umfassen vermag. Dein wird die Liebe aller sein, denen ein Kain ihr Glück erschlug.

Und Dir zum Geleite gebe ich mein lieblichstes Kind, die Kunst — in Deinen Händen weiß ich sie, die zarte, wohl behütet. Du wirst die Kunst üben, sie pflegen und fördern und wirst nie mehr einsam sein. Und aus Deinem Auge wird das Glück so hell leuchten wie aus dem Auge einer Mutter.

Minna Freund-Barsi.

Die Int...  
dentums...  
eine der...  
Vertretun...  
gestalten...  
nächsten...  
muß beku...  
dem jüdi...  
eins föhl...  
Bewegun...  
das Hel...  
wegung s...  
das Jude...  
wissen, c...  
mit der r...  
Ziele d...  
Schaffun...  
Palästina...  
Bewegun...  
nen, beki...  
hüten be...  
liches, ei...  
Schluß z...  
bekämpf...  
Judentum...  
Idee, die...  
kann ru...  
wegung...  
wo das...  
darauf...  
nicht a...  
kann, al...  
werte de...  
andere...  
dauert...  
hat es z...  
deutend...  
den. D...  
streben...  
hebräisc...  
andere...  
des Boc...  
Händen...  
giös un...  
weicher...  
diese e...  
Gesetz...  
das der...  
des ein...  
über de...  
Um i...  
Palästia...  
aktiver...  
dokume...  
Scheke...  
sein W...  
ausnutz...  
Welc...  
groß? ...  
der Kr...  
seine...  
Aufgab...  
über. ...  
Sonder...  
wirtsch...  
eine M...  
neue k...

Der k...  
die Sp...  
Kissen...  
dorbet...  
die T...  
es — ...  
Anbl...  
Ein...  
sogen...  
dich...  
beide...  
unser...  
sonde...  
dung...  
trotz...  
bildet...  
schaf...  
meist...  
schaf...  
Ansic...  
ein s...  
beina...  
einma...  
leben...  
wesel...  
nach...  
nisse...  
nicht...  
der v...  
nau...  
sprac...  
höret...  
der...  
Ich...  
Redr...  
diese...  
stim...  
rech...  
sprac...  
lers...  
Koll...  
nich...  
leber...  
gek...

# Die Misrachi auf dem Zionistenkongreß.

Die Interessen des traditionstreuen Judentums beim Zionistenkongreß zu vertreten, ist eine der Hauptaufgaben des Misrachi. Diese Vertretung so repräsentativ und stark zu gestalten, als irgend möglich, muß die Arbeit der nächsten Wochen gewidmet sein. Nach außen muß bekundet werden, daß ein sehr großer Teil der dem jüdischen Gesetz ergebenen Menschen sich eins fühlt mit der allgemeinen nationaljüdischen Bewegung, daß die wesentlichen, die aktiven Kreise das Heil des Judentums in einer großen Volksbewegung sehen, aus deren Arbeiten neue Impulse für das Judentum hervorgehen müssen. Die Welt soll wissen, daß wir religiösen Juden uns eins fühlen mit der nationaljüdischen Bewegung, soweit sie die Ziele des Basler Programms verfolgt; die Schaffung der Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina, und daß wir, im Interessenkreise dieser Bewegung stehend, unjüdische Tendenzen ablehnen, bekämpfen und deren Auswirkungen zu verhüten bestrebt sind. Nur ein kleines, ein schwaches, ein ängstliches Religionsjudentum kann aus den religionsfeindlichen Aeußerungen einzelner den Schluß ziehen, daß die zionistische Bewegung zu bekämpfen sei, ein seiner Stärke sich bewußtes Judentum, das Vertrauen hat zu der Größe der Idee, die es trägt, und von der es getragen wird, kann ruhigen Herzens eintreten in die Volksbewegung, kann sich und sein Schicksal dahin stellen, wo das der jüdischen Allgemeinheit steht, darf darauf bauen, daß Judentum sich letzten Endes nicht anders auswirken, nicht anders ausleben kann, als jüdisch, d. h. als Träger der Ewigkeitswerte des Gesetzes vom Sinai. Unser Gesetz hat andere Stürme, als die heute ihm drohenden überdauert, ohne Schaden zu nehmen. Himmelstürme hat es zu allen Zeiten gegeben, und es waren bedeutendere Köpfe, als die, die sich heute so gebärden. Das Nationalheim in Erez-Israel nicht erstreben, weil ein Abtrünniger es auch erstrebt, die hebräische Sprache nicht sprechen wollen, weil andere Unjüdische in ihr denken, die Auslösung des Bodens des heiligen Landes aus nichtjüdischen Händen nicht fördern, aus Furcht, es könnten religiös und in unserem Sinne kulturell von uns abweichende Juden auf ihm leben und dadurch alle diese erstrebenswerten Dinge auch den nach dem Gesetz lebenden Juden unmöglich machen — kann das der Sinn der Arewuth, der Verantwortlichkeit des einen für den anderen, des einzelnen gegenüber der Allgemeinheit sein?

Um die Gemeinsamkeit des jüdischen Aufbaus Palästinas, um die Verpflichtung jedes Juden zu aktiver Arbeit an Volkskörper und Volksgelst zu dokumentieren, muß jeder religiöse Jude Schekelzahler sein, muß jeder Schekelzahler auch sein Wahlrecht als Wahlpflicht ansehen und es ausnutzen, zur Stärkung der Misrachillisten.

Welche Aufgaben hat der Misrachi auf dem Kongreß? Mithelfen mit Rat und Tat an der Behebung der Krise in Palästina, seinen Teil der Verantwortung für das Wohlergehen des Juschuw mit auf seine Schultern nehmen — dies als erste, heilige Aufgabe dem stark gefährdeten Aufbauwerk gegenüber. Hier kann es keine Sonderinteressen, keine Sonderwünsche geben. Fortsetzung der Arbeit nach wirtschaftlichen Grundsätzen, um dem Bestehenden eine Möglichkeit der Weiterexistenz zu geben, um neue Positionen zu schaffen. Mitarbeiten an der

Grundlage, die es den außerhalb der zionistischen Reihen stehenden Freunden des Palästinawerkes ermöglicht, aktive Förderer desselben zu werden.

Die Stellung des Misrachi zur alten und zu der neuwählenden Leitung der Zionistischen Organisation wird im Wesentlichen von praktischen Erwägungen geleitet sein müssen. Wir versagen der jetzigen Leitung, besonders in politischer Beziehung, nicht das Vertrauen. Man kann verschiedener Auffassung sein über Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser oder jener politischen Maßnahme, die große Linie der Weltmannschen Politik dürfte wohl auch beim Misrachi in den meisten Ländern gebilligt werden. Es wird indessen auch auf diesem Kongreß nötig sein, Kritik an der Leitung wegen ihrer Haltung in kulturellen und religiösen Fragen des Jischuw zu üben. Vorfälle, wie sie in einigen Kwuzoth im Emek am letzten Schewnoth sich ereignet haben, müßten von der Exekutive in anderer Weise, als dies geschehen ist, behandelt werden. Die Antwort der Exekutive an das Oberrabinat in dieser Angelegenheit ist schon rein politisch durchaus unglücklich gewesen, denn sie ist nicht geeignet, das Prestige dieser von der Zionistischen Organisation selbst geschaffenen Institution zu heben.

In weiten Kreisen des Misrachi besteht jedoch die Auffassung, sich beim Absolutorium durchaus nüchtern zu überlegen, welche Stellung einzunehmen ist. Die Taktik einiger Parteien bzw. Fraktionen nach dem Vorbild von Parlamenten auf jeden Fall eine Leitung zu stürzen, bevor man nicht weiß, welche andere, wirklich aktionsfähige an ihre Stelle gesetzt werden kann, entspricht nicht den wirklichen Verhältnissen in unserer Bewegung. Es ist vielleicht bedauerlich, muß aber von wahren Realpolitikern ebenso wie von Männern, die von großem Verantwortungsgefühl getragen sind, ernstlich bedacht werden. Jedenfalls darf eine Entscheidung erst nach reiflicher Erwägung gefällt werden, nicht aus Ressentiment. Der Kongreß wird das Budget der Palästinaarbeit für die kommenden zwei Jahre festlegen. Die gesamte Erez-Israel-Arbeit des Misrachi muß von ihm finanziert werden. Unsere Schulen und Seminarien, unsere Bank, unsere Arbeiterpartei, unsere Baugenossenschaft Olim Bonim, das Oberrabinat und die gesamten Injanedath müssen so berücksichtigt werden, daß ihr ersprießliches Arbeiten ermöglicht wird. Eine wirkliche, nicht auf Papier stehende Parität zwischen der allgemeinen und der misrachistischen Arbeiterschaft ist zu schaffen, auch die Arbeiten unserer Weltzentrale sind finanziell sicherzustellen, wie ja auch die Zentralen anderer Unterorganisationen der Bewegung finanziell Berücksichtigung finden. Alle diese Forderungen kann nur ein starker Misrachi auf dem Kongreß durchsetzen, ein numerisch starker, aber auch ein durch das Gewicht der ihn vertretenden Persönlichkeiten wirkenden Misrachi.

Ebenso wie die Durchführung der zionistischen Wünsche in Palästina abhängig ist von der Arbeit, die in Palästina geleistet wird, und nicht von dem guten Willen der englischen Regierung, so ist auch die Durchführung unserer Wünsche abhängig von dem Maß der von uns geleisteten Arbeit. Diese Arbeit muß in erster Linie im Lande selbst geleistet werden, viel können wir aber auch durch An-

## Das neue Germania Rad



Fabrikat Seidel & Naumann

kostet nur 120 Mk. Auf Wunsch bequeme Teilzahlung Albert Osterwald G. m. b. H., Goethestraße 1, am Augustusplatz

strengung in der Galuth dazu tun. Im gegenwärtigen Moment ist der Weg der über den Kongreß. Noch jetzt kann die von uns aufgebrachte Schekelzahl entscheidend wirken. Noch jetzt können wir dadurch, daß wir unsere Schekelzahler vollzählig zur Wahlurne bringen, die Ergebnisse für das traditionstreue Judentum entscheidend beeinflussen. Wem das Wohl des Palästinaaufbaues im Sinne und Geiste des jüdischen Gesetzes am Herzen liegt, wer ein Gefühl der Verantwortung gegenüber der Vergangenheit und Zukunft des jüdischen Volkes besitzt, wer die endliche Befreiung aus der Galuth, die körperliche und seelische, in unseren Tagen ersehnt, der sorge für Schekelverkauf und dafür, daß unsere Schekelzahler ihrer Wahlpflicht am kommenden Tischohb, und dem ihm folgenden Tage genügen.

## Ritualmordhetze des Berliner Hider-Organs

Berlin. Das seit einigen Wochen unter der Redaktion des Berliner Nationalsozialisten Dr. Goebbels erscheinende Montagsblatt „Der Angriff“, das in den Straßen Berlins gratis verteilt wird, bringt in seiner Nummer 4 unter der Ueberschrift „Es war ja nur ein armes deutsches Mädchen“ eine angeblich aus Kreisen des Berliner Polizeipräsidiums stammende Zuschrift, in der auf die vor einigen Monaten in Berlin vorgekommene Ermordung des Dienstmädchens Margarete Kaeding zurückgegriffen und erzählt wird, daß am Hals der Ermordeten sieben schwere Messerstücke festgestellt wurden, die die Wirbelsäule freigelegt hatten. Zum Schluß heißt es: „Hält das Polizeipräsidium die Berliner Einwohnerschaft wirklich für so naiv, daß es glaubt, ihr weismachen zu dürfen, es handle sich um einen Raubmord? Seit wann machen sich Raubmörder an arme Dienstmädchen und legen ihnen vor der Beraubung durch acht sachgemäße Schnitte die Wirbelsäule frei? Ist der Herr Polizeipräsident nicht auch der Meinung, daß diese Methode des Raubmordes für den Täter sehr unbequem und zeitraubend ist? Ist es ihm unbekannt, daß sich in Panow hartnäckig das Gerücht festgesetzt hat, es könne sich beim Fall Kaeding um einen Ritualmord handeln, und weiß das Polizeipräsidium, was seine obige Erklärung angesichts dieses Gerüchtes bedeutet?“

alte Mann, der eines Tages zu seiner Frau sagte: „Siehste, Teibele, wir sind nun alt geworden, wir müssen jetzt ernster und weiter denken. Sollte einer von uns — Gott bewahre — sterben, fahr' ich nach Palästina — — —“

Dieser Mann ist schon zu alt, als daß man ihm lehren könnte, wie er es hätte sagen sollen.

## Literarische Umschau

Im Juniheft der Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums führt Max Wiener seine Besprechung der Schriften der prophetischen Literatur zu Ende. J. Bergmann bringt zu einer Reihe jüdischer Volksbräuche anregende Parallelen aus dem Volksbrauch anderer Völker und zeigt in sehr lehrreicher Weise, wie das Judentum trotz fremder Anregungen seine religiöse Eigenart zu bewahren gewußt hat. E. Bickermann untersucht den Ursprung des Vorwurfs des Ritualmordes, der zum ersten Male im Altertum in der Form auftaucht, daß die Juden in ihrem Tempel einen Griechen mästeten, um ihn dann zu töten; er weist nach, daß diese Fabel auf die Umgebung des Königs Antiochos Epiphanes zurückgeht, der den Tempel geplündert hatte und ihn verleumdete, um die Mißbilligung abzuschwächen, die im Altertum jeder Tempelraub nach sich zog. G. Schwarz versucht zu zeigen, daß die König David in den Mund gelegten Ratschläge an seinen Nachfolger ihm zum Teil mit Unrecht zugeschrieben wurden, um für harte Urteile des jungen Salomo eine Rechtfertigung zu finden. Bürgermeister Anklam erzählt mit Unterstützung des Lehrers Wolf die Geschichte der jüdischen Gemeinde Aurich. B. Rosenthal führt in die Anfänge der Karlsruher Gemeindegeschichte ein. — Man abonniert die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von 10.— M. an diese Gesellschaft (Postcheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) sendet.

Der kranke Berel riß die Augen weit auf — verlor die Sprache — den Verstand — sank entseelt in die Kissen zurück und starb an den Folgen eines verdorbenen Magens — vor Schreck. (Hier beginnt die Tragödie.) Schmerel aber sagte: „Ich wußte es — habe es gleich gewußt — schon beim ersten Anblick — — —“

Ein anderer unangenehmer Mitmensch ist der sogenannte „Gebildete“. Damit meine ich nicht etwa dich, geschätzter Leser, oder mich — denn wir beide haben gewiß soviel Bildung, daß wir gut unsere 80 Jahre mit ihr auskommen können — sondern ich meine den Menschen, der weder Bildung noch genügende Intelligenz besitzt, der aber trotzdem den „Gebildeten“ spielt. Ein solcher „Gebildeter“ wird in einer wirklich gebildeten Gesellschaft stets unangenehm auffallen. Er zeichnet sich meistens dadurch aus, daß er über jede Wissenschaft mitspricht und zwar, in dem er einfach jeder Ansicht und Meinung recht gibt. Mir ist einmal ein solcher „Gebildeter“ vorgekommen, der mich beinahe zur Verzweiflung trieb. Ich befand mich einmal in einer Gesellschaft, in der über das Fortleben nach dem Tode gesprochen wurde. Ein Anwesender führte aus, daß die Seele des Menschen nach dessen Tode weiterlebt und zwar in Verhältnissen und unter Umständen, die wir Lebenden nicht erforschen können. Zum Schluß bemerkte der Wissenschaftler, er wisse aber jetzt ganz genau, wo die Seelen weiterleben. Und als ihn alle sprachlos ansahen, rief er: „Gleich werden Sie es hören: Im Himmel! Wir wissen doch alle, wozu der Himmel da ist! Natürlich für die Seelen!“ (Ich mache hier auf den genialen Gedanken des Redners besonders aufmerksam.) Kaum hatte er dieses gesprochen, da rief jener „Gebildete“: „Ja, stimmt! Ich bin derselben Ansicht! Sie haben ganz recht!“ Sofort ergriff ein anderer das Wort und sprach sich gegen die Theorie des Wissenschaftlers aus. Er sagte erregt: „Unmöglich, Herr Kollege, Ihre Ansicht ist nicht richtig. Es kann nicht stimmen, daß die Seelen überhaupt weiterleben, denn dann wäre es doch schon einmal vorgekommen, daß eine ein Lebenszeichen von sich ge-

geben hätte. Es ist doch wirklich keine große Sache, eine Post- oder Ansichtskarte zu schreiben. Bitte, kommen Sie mir nicht mit Spiritismus und Geisterseherei! Das sind Hirngespinnste und außerdem vollkommen unjüdisch.“ Da rief jener „Gebildete“ wiederum: „Stimmt! Ich bin derselben Ansicht — Sie haben ganz recht — — —!“ Da ging mir die Galle über und ich schrie: „Hören Sie mal! Sie wissen ja gar nicht, was Sie reden! Wie können Sie Unwissender in diese hochwissenschaftliche Debatte dreinreden? Außerdem geben Sie jedem recht. Beide können nicht recht haben. Entweder hat einer recht und der andere hat Unrecht, oder er hat Unrecht und somit der andere recht — — —!“ Da antwortete mir der „Gebildete“ ganz gelassen: „Stimmt! Da haben Sie auch ganz recht — — —“

Ein weiterer unangenehmer Mitmensch ist der Egoist, aber weniger schädlich. Im Grunde genommen ist der Egoist genau so ein Mensch, wie du, geneigter Leser, und ich und wie wir alle, nur mit dem Unterschiede, daß der Egoist ein wenig dümmer ist. Und zwar besteht seine Dummheit darin, daß er es nicht versteht, den anderen vorzumachen, er sei kein Egoist. Und das nennt man „Egoismus“. Du, lieber Leser, und ich, wir beide sind andere Menschen: wir sind halt keine Egoisten.

Ich will hier schildern, was Egoismus ist und was kein Egoismus ist. Oder besser gesagt, was die Menschen Egoismus nennen und was die Menschen als solchen nicht erkennen. (Ich bitte hierbei nicht verwirrt zu werden.) Egoismus ist, wenn einer seinem Nachbar in der Synagoge sagt: „Ach, machen Sie doch die Fensterluke zu, es zieht mich zu sehr.“ Der Nachbar ist so freundlich und tut es, er denkt aber im stillen: „Ei, ist das ein Egoist.“ Wenn einer aber schlau ist, und sagt: „Ach, machen Sie doch die Fensterluke zu — dem alten Selig da drüben zieht es“, da schließt der Angeredete die Luke und denkt: „Ein feiner, rücksichtsvoller Mensch.“

Den Gipfel des Egoismus erreichte wohl jener

## Judentum und Völkerbund

Die Konferenz der französischen Rabbiner appelliert an die Judenheit in allen Ländern, den Völkerbund zu unterstützen

Paris. Die gegenwärtig in Paris tagende Konferenz der französischen Rabbiner hat die folgende, vom Großrabbiner Israel Levi eingebrachte Resolution angenommen:

„Die Konferenz französischer Rabbiner spricht ihre Bewunderung jenen Staatsmännern aus, die in edler Zusammenarbeit den Völkerbund geschaffen haben. Das französische Rabbinat begrüßt die glänzenden Leistungen des Völkerbundes und der mit ihm verbundenen Körperschaften, die sowohl zum Segen der Länder und Völker, als auch zum Segen der geistigen Organisationen, unter ihnen auch des Judentums, dienen. Indem der Völkerbund die Rechte der Minderheiten schützt und das Jüdische Nationalheim in Palästina unter seinem Protektorat hat, dient er jenem Ideal des Friedens und der Verbrüderung, welches vom Judentum in den Tagen der Propheten der ganzen Welt verkündet wurde. Die französischen Juden hoffen gleich ihren Brüdern in allen anderen Ländern, daß der Völkerbund alle dem Weltfrieden jetzt noch im Wege stehenden Hindernisse überwinden und daß es ihm gelingen werde, die moralische und materielle Abrüstung aller Völker herbeizuführen, die in der Erfüllung des Willens Gottes vereint sein wollen. Die Konferenz der französischen Rabbiner wird sich bestreben, die Ideen des ewigen Friedens und der sozialen Gerechtigkeit unter der jüdischen Bevölkerung zu verbreiten. Die Konferenz empfiehlt ihren Mitgliedern, in ihren Predigten während der hohen Feiertage die Verwandtschaft zwischen den Ideen des Rosch Haschanah und des Jom Kippur und den Ideen des Völkerbundes hervorzuheben. Die Konferenz fordert alle Juden auf, sich der Union der Völkerbundigen anzuschließen und das Friedenswerk dieser Union zu fördern.“

### Wüste Pogromhetze der Hakenkreuzpresse in Wien

Wien. Wie schon mitgeteilt, nehmen die Wiener Hakenkreuzler die Wiener Vorgänge zum Anlaß, um die Schrecknisse als „Werk der Juden“ hinzustellen und die Bevölkerung gegen die Juden aufzuhetzen. Am ersten Tage, da die Zeitungen erschienen sind, verkündete das Organ der Nationalsozialisten auf der ersten Seite mit Riesenlettern: „Judas Schandwerk. Die blutigen Ereignisse ein ‚Erfolg‘ der jüdischen Hetze. Das betrogene Volk ihr Opfer. Schluß machen mit der Juden Herrschaft!“ Unter diesen Überschriften heißt es: „...Fürs erste hatte nun der Jude, was er wollte! Arisches Blut wurde vergossen — der Jude triumphiert! Hier muß Schluß gemacht werden! Gebrochen muß der Judenterror werden — auf was warten noch die verantwortlichen Lenker dieses verjudeten Staates, wollen sie ferner tatenlos zusehen, wie ein dreistes Asiatengesindel Volk gegen Volk empört? Schluß mit der Juden Herrschaft! Die Geduld des geknechteten Volkes ist zu Ende. Denn auch das deutschbewußte Volk ist länger nicht mehr gewillt, das Judenjoch zu tragen. Wenn nichts geschieht, wird es dies Joch aus eigenem zu brechen wissen!“ Weiter heißt es unter der Riesenüberschrift: „Jagd auf arische Mädchen“: „Einer unserer Mitarbeiter hat Sonnabend einen gelben Juden gestellt, der wie besessen hinter einem blühend aussehenden Arbeiterkinde her war.“

Die „Wiener Morgenzeitung“ schreibt hierzu: „Blut ist in Wien geflossen. Entsetzliches hat sich ereignet, ganz Europa steht im Banne des schwarzen Freitags. Die Erregung ist in unserer Stadt noch immer auf dem Siedepunkt... Ein Funke — und eine Explosion muß Wien in die Luft sprengen, ein Funke nur, und ein Morden kann anheben, wie es nicht vorstellbar ist der kühnsten Phantasie. Ist es möglich, daß es da Menschen gibt, die diesen Funken werfen wollen, um an dem Höllenfeuer des Bürgerkrieges ihre Parteisuppe, die schon erkaltet ist, aufs neue zu wärmen? ... Keine Polizei und kein Stabsanwaltschaft findet es der Mühe wert, den glimmenden Funken mit einem Fußtritt zu erstickern... Es ist höchste Zeit, daß solchem Treiben ein Ende gemacht wird.“

**Poale Zion und der Kongreß.** Berlin. Das Berliner Bureau des Allweltlichen Jüdischen Sozialistischen Arbeiterverbandes Poale Zion (vereinigt mit dem Z. S.-Verband) hat einen längeren Aufruf an die Wähler zum XV. Zionistenkongreß erlassen. Nach einer scharfen Kritik der Politik der Mandatsmacht, welche als eine Kette von Enttäuschungen für den Zionismus bezeichnet wird, und nach einer ausführlichen Schilderung des verschärften Klassenkampfes in der zionistischen Bewegung als Folge der gegenwärtigen Krise, sind die konkreten Lösungen formuliert, mit welchen der sozialistische Flügel im Zionismus in den Wahlkampf geht. In der Stärkung des organisierten Jischuw und der Arbeiterschaft, in den Sympathien der internationalen und britischen Arbeiterbewegung, sowie in der wirtschaftlichen Solidarität und politischen Annäherung mit den arbeitenden arabischen Massen, sieht er die wichtigsten Waffen im Kampfe um die Respektierung des Mandats und um die Normalisierung der arabisch-jüdischen Beziehungen. In der nächsten Zeit soll die politische Aktion der zionistischen Bewegung auf eine Reihe von Zielen gerichtet sein. Hinsichtlich der ökonomischen und kolonialisatorischen Arbeit der zionistischen Organisation fordert Poale Zion (vereinigt mit dem Z. S.)

Die Gratulation des Reichspräsidenten und der Reichsregierung — Verleihung des Adlerschildes des Reichs und der Goldenen Medaille des Preußischen Staates — Die Groß- und Altmeister der deutschen Kunst im Hause Liebermanns versammelt

Aus Anlaß des 80. Geburtstages Max Liebermanns, des großen Meisters, Präsidenten der Akademie der Künste, versammelten sich heute im Sommerheim des Meisters zu Wannsee die Groß- und Altmeister der deutschen Kunst, um dem Jubilar die Glückwünsche seiner Verehrer zu überbringen. Dr. h. c. Max Liebermann empfing aufrichtig und elastisch die zahlreichen Gratulanten.

Neben einzelnen anerkannten Meistern in Wissenschaft, Literatur und Kunst fanden sich ein als Vertreter der Akademie der Künste Prof. Philipp Frank an der Spitze einer Deputation, der Präsident der Dichterkademie, Wilhelm v. Scholz, der Generaldirektor der staatlichen Museen, Geheimrat Otto v. Falke, der Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums, Dr. Max Friedländer, eine Deputation der Berliner Universität unter Führung von Geheimrat Adolf Goldschmidt, die den Ehrendoktor der Universität begrüßte, ferner Deputationen der Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, Deputationen der Künstlerkartelle in Berlin und im Reiche, des Verbandes deutscher Kunstkritiker, des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten u. a. m.

Als gegen Mittag die große Gratulationscour begann, erschien als erster offizieller Gratulant der Reichsinnenminister v. Keudell, der Liebermann den Adlerschild des Reiches samt dem folgenden persönlichen Schreiben des Reichspräsidenten überbrachte:

„Sehr geehrter Herr Professor!

Zu Ihrem 80. Geburtstage spreche ich Ihnen meinen Glückwunsch aus.

die Festsetzung eines umfassenden Aufbauplanes für eine Reihe von Jahren auf der Grundlage der Schaffung einer starken landwirtschaftlichen Basis und der Erschließung und Erweiterung der Möglichkeiten von Industrie, Gewerbe und Handel durch eine immer wachsende arbeitende jüdische Bevölkerung. Zum Schluß wird behandelt die Plattform des Agency-Problems; sie spricht sich für die Heranziehung neuer Kräfte, aber gegen die Etablierung einer bürokratisch-plutokratischen Diktatur in der Aufbauarbeit, insbesondere gegen die Pläne einer sogenannten Expertenadministration aus. Die Arbeiterschaft könne kein Vertrauen haben zu Körperschaften, die schon ihrer Zusammensetzung nach einseitig anti-sozialistisch sind.

## Neues aus aller Welt

**Große Ehrungen für Dr. Zamenhof aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Esperanto-Sprache.** Danzig. Der 19. Internationale Esperanto-Kongreß, der am Donnerstag, dem 28. Juli, in Danzig beginnt, soll wegen des 40jährigen Bestehens der Esperanto-Sprache ein besonderes Gepräge erhalten. Die Schlußsitzung des Kongresses und ein Nachkongreß werden in Warschau stattfinden, wo die feierliche Einweihung des Grabmals von Dr. Zamenhof, des Schöpfers der Esperanto-Sprache, vorgesehen ist. Ein weiterer Nachkongreß wird in Bialystok, dem Geburtsort Dr. Zamenhofs, abgehalten werden; am Geburtshause des Esperanto-Schöpfers wird eine Gedenktafel enthüllt werden.

**Die Baron-Hirsch-Stiftung aus Oesterreich nach Polen übertragen.** Warschau. Gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain wurde die Baron-Hirsch-Stiftung, die zur Aufgabe hat, in Galizien und der Bukowina Schulen für die jüdische Jugend zu erhalten, aus Wien nach Warschau übertragen, da nunmehr das Hauptarbeitsgebiet der Stiftung auf polnischem Territorium liegt. Es hat sich in Warschau bereits ein Kuratorium zur Verwaltung der Stiftung gebildet, welches von dem polnischen Unterrichtsminister bestätigt worden ist. In den letzten Tagen hat sich vor einem Wiener Gericht ein Prozeß abgespielt, den frühere Lehrer der Stiftungsschulen gegen das Wiener Kuratorium angestrengt haben. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß das Stiftungsvermögen infolge der Geldentwertung fast nullifiziert worden ist. Vor zehn Jahren betrug das Vermögen noch 226, heute beträgt es nur 13 1/2 Milliarden Kronen. Ein Bevollmächtigter der polnischen Regierung weilt vor kurzem in Wien und entnahm der Kuratoriumskasse 9 Milliarden Kronen. Hofrat Stern teilte bei Gericht mit, die österreichische Regierung werde gegen die Kapitalüberführung nach Warschau diplomatische Schritte unternehmen. Mit den als Kläger aufgetretenen Lehrern kam ein Vergleich zustande, wonach die Pensionsbeträge auf das Sechstausendfache aufgewertet werden. Die polnische Regierung gab hierzu ihre Zustimmung.

**Dr. Goebbels Phantasien über Jacob Fishman.** Berlin. Das vom Berliner Führer der Nationalsozialisten, D. Goebbels, herausgegebene Monatsblatt „Der Angriff“ teilt mit, daß Herr Jacob Fishman, der Chefredakteur der großen Newyorker Tageszeitung „Mornung Journal“ am 5. Juli im Hotel Adlon zu Berlin eine Besprechung mit den

Sie blicken am heutigen Tage auf ein Leben reich an Arbeit und an Erfolgen zurück. In ununterbrochenem Schaffen und Wirken haben Sie als Maler und Graphiker ein Werk aufgestellt, das in der Geschichte der Kunst von bleibender Bedeutung ist. Neue Wege haben Sie gebahnt, einer ganzen Zeit die malerische Form gegeben.

Als Zeichen des Dankes, den Ihnen das deutsche Volk schuldet, lasse ich Ihnen hiermit den Adlerschild des Reiches zugehen.

Meine besten Wünsche gelten Ihrem weiteren Schaffen und Ihrem persönlichen Wohlergehen.

In vorzüglicher Hochachtung

gez. v. Hindenburg.“

Der preußische Kultusminister Dr. Becker überreichte Liebermann das erste Stück der vom Preußischen Staate neugestifteten Goldenen Medaille.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Böß, überbrachte dem Jubilar den Ehrenbürgerbrief der Stadt Berlin.

Reichskanzler Dr. Marx übersandte ein in herzlichen Worten abgefaßtes Glückwunschsreiben, welches schließt:

„Sie gaben uns Licht und Freude, auch in Zeiten voll Not und Traurigkeit. Mögen Ihnen, hochverehrter Herr Professor, noch viele Jahre glücklichen Lebens in unverminderter Schaffenskraft beschieden sein.“

Der preußische Ministerpräsident Braun hat an Liebermann ein Glückwunschsreiben gerichtet, in dem es heißt:

„...Indem das preußische Volk jedes Standes und Berufes, das in Ihrem von Leben und Bewegung erfüllten Werken seinen Alltag und seine Freude gestaltet fühlt, heute mit Ihnen Ihren Ehrentag begeht, feiert es nicht nur Sie selbst, der die Tugenden demokratischer Arbeit verkörpert, sondern es feiert zugleich den Sieg des Zeitgeistes über eine in Politik und Kunst überlebte, dem äußeren Prunk zugetane Welt...“ (JTA.)

Chefs der drei großen Berliner Zeitungsverlage, nämlich Theodor Wolff (Mosse), Georg Bernhard (Ullstein) und Philipp Goldschmidt (Scherl) hatte. In dieser Besprechung seien Richtlinien zur gemeinsamen unauffälligen Bekämpfung des Antisemitismus in der ganzen Welt festgelegt worden. Die Beschlüsse seien in vollkommener Uebereinstimmung erfolgt. Herr Fishman hätte erklärt, er sei im Auftrage amerikanischer Juden nach Deutschland gekommen, werde eine Reise durch sämtliche europäischen Hauptstädte antreten und mit allen maßgebenden Zeitungen Fühlung nehmen. Eine Anzahl reaktionärer Zeitungen drückt diese abgeschmackte Meldung kommentarlos nach.

**Die Schlußprüfungen an der Handwerkerschule von „ORT“ in Kowno.** Kowno. Vor kurzem fanden in Kowno die Versetzungs- bzw. Entlassungsexamen an der Handwerkerschule von ORT statt. Neben Vertretern der jüdischen Institutionen fand sich auch ein Vertreter der Regierung ein, der in seiner Ansprache erklärte, die Handwerkerschule von ORT stehe auf einem höheren Niveau als die staatlichen Berufsschulen; er versprach, eine Subvention seitens der Regierung zu bewirken. Das unter dem Vorsitz von Dr. M. Soloweitschik stehende neue Komitee befaßt sich mit der Sicherung des Budgets dieser Schule, die finanziell noch keine feste Basis hat.

**Schluß der Histadruth-Konferenz.** Jerusalem. Die Konferenz der Föderation palästinensischer Arbeiter (Histadruth Klalith) ist nach 14tägiger Dauer am Freitag, dem 22. Juli, zu Ende gegangen. Es wurden mehrere Entschlüsse gefaßt, die u. a. auch Forderungen an die palästinensische Regierung enthalten. Diese Forderungen betreffen insbesondere die Beistellung von Staatsländereien für jüdische Kolonisation, die Erleichterung für Naturalisation für Einwanderer, freie Einwanderung, Einführung einer modernen Arbeitsgesetzgebung, Einstellung von Juden in das Grenzschutzkorps u. a. m. In einer separaten Resolution wird die Erweiterung der jüdischen Kolonisation auf dem Lande gefordert. Es wurde ein neuer Aktionsrat (Waad Hapoe) gewählt, der sich aus 18 Vertretern der Achduth Haawodah (palästinensische Poale Zion), 9 Vertretern des Hapoe Hazair und 6 Vertretern kleinerer Gruppen zusammensetzt.

**Auszeichnung von ORT-Schulen auf der polnischen Industrie-Ausstellung.** Warschau. Auf der vor kurzem in Wilna stattgefundenen allpolnischen Industrie-Ausstellung, die vom Ministerium für Handel und Industrie veranstaltet worden war, wurden die mechanische Schlosserei und die Tischlerei-Schule des Verbandes ORT durch Diplome erster Klasse, die der Goldenen Medaille gleichkommen, ausgezeichnet. Ausgestellt waren nur Arbeiten der Schüler, die sich zufällig auf Lager befanden, da die Einladung an ORT zur Besichtigung der Ausstellung sehr spät ergangen war. Die Objekte der ORT-Schulen erregten die Aufmerksamkeit der Fachleute. Die Fachschulen für technische Schlosserei der Gesellschaft ORT in Wilna und in Brest-Litowsk erhielten vom Handelsministerium die Autorisation, Waage- und Meßapparate zu aichen, was als ein besonderes Vertrauen zur Leistung der ORT-Schulen zu bewerten ist und eine neue Einnahmequelle für die Schulen erschließt.

Dizengou aus. Jer Bürgerme Aktionsko London z hinzugezä Dr. Weiz mission a mitteilt. I der Leite ments. — er sich z klärte, in Memorand Das Depa unter sei der Eck hätt; der sein; der indus triel mationsb stands-El Städt r Dizengoff Industrie

Der Ein Vaters. I mitgeteil es gewes von Ant Zusammen Ford hab mit Ver Corporat Dolla i wobel de Detroit s schen K daß Kap Aufbau das Ang

Alt-Fra Frank stadt: In dieses S nunmehr worden, alters u biet zw interessi schritten berühm 2 Machs um 1300 derschri Frankfu

Freisp Kölnen der Rep wurden bel wur Herr D Kranker stattgef angekla

Die V in Würz llichkeit deutsch Zusammen den au K.-C.-T stehen, stattfin 7. Male K.-C.-S Kartell sind üb darunt nehmer im Mitt die oly Reichs Faustb: Erinner Jahr z zur Au

Sehr schaftl sohn, E richtet satz „ schaftl Interna weist i keiten gebung schließ Weltor schaftl zweide These die Fa semitis gelang durch „Verjud müßte holm d

Das in Bas Theatr rika-T laß del in Bas

**Dizengoff tritt aus der Zionistischen Exekutive aus.** Jerusalem. Herr M. Dizengoff, der frühere Bürgermeister von Tel-Aviv, der vom Zionistischen Aktionskomitee während dessen letzter Tagung in London zum Mitglied der Zionistischen Exekutive hinzugezählt worden war, hat ein Telegramm an Dr. Weizmann geschickt, in welchem er seine Demission als Mitglied der Zionistischen Exekutive mitteilt. Dizengoff war innerhalb der Exekutive der Leiter des Städtischen Kolonisationsdepartements. — Wie erinnerlich, hat Dizengoff, bevor er sich zur Uebernahme dieses Amtes bereit erklärte, in einem an Dr. Weizmann gerichteten Memorandum die folgenden Forderungen gestellt: Das Departement für städtische Kolonisation soll unter seiner Leitung vollkommen autonom sein, so daß er, Dizengoff, für die anderen Departements der Exekutive keinerlei Verantwortung zu tragen hätte; der Sitz des Departements soll Tel-Aviv sein; der Keren Hajessod hätte die Kosten der industriellen Versuchsstation zu tragen und Informationsbureaus zu unterhalten, die den Mittelstands-Einwanderern bei ihrer Ansiedlung in den Städten mit Rat und Tat zur Seite stehen sollen. Dizengoff trat für die Stützung von Handel und Industrie auf der Basis der privaten Initiative ein.

**Der Einfluß von Edsel Ford auf die Umkehr seines Vaters.** Detroit. Aus der Umgebung Fords wird mitgeteilt, daß der Sohn Henry Fords, Edsel Ford, es gewesen sei, der die Abkehr des Autokönigs vom Antisemitismus durchgesetzt hat. In diesem Zusammenhange wird weiter erzählt, Herr Edsel Ford habe vor etwa einem Jahre Verhandlungen mit Vertretern der Zionistischen Investment Corporation wegen Investierung von einer Million Dollar in Hypotheken in Palästina angeknüpft, wobei der bekannte Zionist Morris Friedberg aus Detroit der Vermittler gewesen war. In zionistischen Kreisen wehrte man sich jedoch dagegen, daß Kapital aus dem Hause Ford beim jüdischen Aufbauwerk eine Rolle spielen soll; man lehnte das Angebot ab.

**Alt-Frankfurt im Darmstädter Landesmuseum.** Frankfurt a. M. „Israelit“ meldet aus Darmstadt: Im Anschluß an die historische Ausstellung dieses Sommers „Alte Kunst am Mittelrhein“ ist nunmehr auch eine Jüdische Abteilung eröffnet worden, welche jüdische Kunstwerke des Mittelalters und Abbildungen nach solchen aus dem Gebiet zwischen Worms und Koblenz umfaßt. Am interessantesten ist eine Reihe kostbarer Handschriften des 13. bis 15. Jahrhunderts, neben dem berühmten Machsor aus der Wormser Synagoge, 2 Machsorim mit Miniaturen, 2 hebräische Bibeln um 1300, 1 Psalter und vor allem die älteste Niederschrift der Minhagim von Jacob Levi aus der Frankfurter Stadtbibliothek.

**Freispruch von Hulfans in Köln.** Köln. Das Kölner jüdische Wochenblatt teilt mit: Am Tage der Repräsentantenwahl zur jüdischen Gemeinde wurden Wähler von Hitler-Banden überfallen. Dabei wurde das Mitglied der jüdischen Gemeinde, Herr Domb, schwer verletzt und mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben. Bei der jetzt stattgefundenen Gerichtsverhandlung ist der Hauptangeklagte freigesprochen worden.

**Die Vorgänge auf dem Deutschen Studententag in Würzburg** haben besonders die jüdische Öffentlichkeit in starkem Maße auf die Zustände an den deutschen Universitäten gelenkt. In starkem inneren Zusammenhang mit der Würzburger Tagung werden auch die Beratungen des 25. ordentlichen K.-C.-Tages (des Kartell-Convents) in Freiburg stehen, der in der Zeit vom 29. Juli bis 1. August stattfindet. Gleichzeitig werden in Freiburg zum 7. Male die Meisterschaften des Verbandes auf dem K.-C.-Sportfest zur Austragung gelangen. Von den Kartellkorporationen aus allen Teilen des Reiches sind über hundert Meldungen abgegeben worden, darunter auch von einer Anzahl siegreicher Teilnehmer an einzelnen Hochschulmeisterschaften. Im Mittelpunkt der sportlichen Wettkämpfe stehen die olympische Staffel mit dem Wanderpreis des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und die Faustballwettkämpfe um den Bruno Goldstein-Erinnerungspreis. Es gelangen auch in diesem Jahre zum ersten Male die Tennismeisterschaften zur Austragung.

**Sehr geringer Anteil der Juden an den Weltwirtschaftskonferenzen.** Berlin. Dr. Richard Lewinson, Berlin, der bekannte Finanzschriftsteller, berichtet in der heutigen „CV-Zeitung“ in einem Aufsatz „Genf und Stockholm“ über die Weltwirtschaftskonferenz in Genf und über den Kongreß der Internationalen Handelskammer in Stockholm. Er weist nach, daß der Anteil jüdischer Persönlichkeiten auf diesen wichtigen wirtschaftlichen Kundgebungen außerordentlich gering gewesen sei und schließt: „Die große Parade der kapitalistischen Weltorganisation hat sich, ebenso wie das Wirtschaftsparlament des Völkerbundes, zu einem unzweideutigen Beweise gegen die antisemitische These gestaltet. Wir glauben nicht, daß dadurch die Fanatiker oder die Geschäftsleute des Antisemitismus zu einem Wandel ihrer Anschauungen gelangen werden. Aber denjenigen, die, überzeugt durch antisemitische „Argumente“, bisher an die „Verjudung“ der Weltwirtschaft geglaubt haben, mußte nach den Erfahrungen von Genf und Stockholm doch eine andere Erkenntnis dämmern.“

**Das Theater HABIMA gastiert zur Kongreß-Zeit in Basel.** Berlin. Das Ensemble des hebräischen Theaters HABIMA, das soeben von seiner Amerika-Tour in Berlin eingetroffen ist, wird aus Anlaß des 15. Zionisten-Kongresses, der am 30. August in Basel eröffnet wird, in den letzten Augusttagen

Rein natürliche  
**Heilquellen**  
des In- und Auslandes  
Rheinische und Harzer Tafelwässer  
**Mineralquellenversand**  
Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921

ein Gastspiel in Basel geben, um den zionistischen Delegierten und Gästen Gelegenheit zu geben, das moderne hebräische Theater kennen zu lernen. Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, hat in einem persönlichen Schreiben an die HABIMA seiner Freude Ausdruck gegeben, daß das Ensemble im 30. Jahre der zionistischen Bewegung vor den Kongreß-Delegierten das hohe Niveau der hebräischen Theaterkunst demonstrieren wird.

Dr. Weizmann, der im amerikanischen Komitee „Lemana Habima“ neben dem Bankier Otto H. Kahn und anderen prominenten Persönlichkeiten aktiv tätig ist, teilte den Mitgliedern der HABIMA-Verwaltung, Fräulein Rowina und den Herren Tschemerinski und Meskin, mit, daß er nach dem Kongreß an die Gründung eines europäischen Komitees „Lemana Habima“ schreiten wird.

Das amerikanische Komitee „Lemana Habima“ verfolgt das Ziel, dem Ensemble die volle Möglichkeit zu geben, in Ruhe an ihrer äußeren Ausgestaltung zu arbeiten und ihr Repertoire zu erweitern. Das Komitee wird die HABIMA so lange materiell unterstützen, bis das Ensemble seine Ausgestaltung in Berlin vollendet haben und die Reise nach Palästina antreten wird.

**Die Palästina-Reise des hebräischen Theaters.** Berlin. Das Ensemble des hebräischen Theaters HABIMA, das gegenwärtig in Deutschland weilt, um hier Gastspiele zu geben und das Repertoire zu erweitern, begibt sich vor den kommenden Passah-Tagen nach Palästina, wo der Grundstein für ein ständiges Theater „HABIMA“ gelegt werden soll. Bei dieser Gelegenheit wird das HABIMA-Ensemble zum erstenmal in Palästina spielen, und zwar unter freiem Himmel auf dem Platz, auf welchem der Theaterbau später ausgeführt werden soll.

**„Habima“-Gastspiele in Berlin.** Berlin. Wie uns mitgeteilt wird, ist heute zwischen dem soeben von seiner Amerika-Tour in Berlin eingetroffenen Ensemble des hebräischen Theaters HABIMA und dem Direktor Barnowski ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach die HABIMA im Monat September im Komödienhaus am Schiffbauerdamm gastieren wird. Das Gastspiel wird am 1. September mit der Aufführung des „Hadybuk“ eröffnet. Von Berlin wird sich das HABIMA-Ensemble nach anderen deutschen Großstädten zu Gastspielen begeben. Sodann wird sich das Ensemble für längere Zeit in Berlin niederlassen, um hier drei neue Stücke einzustudieren und seine Reise nach Palästina vorzubereiten.

## Leipziger Umschau

Als Auftakt zum Wahlkampf für den XV. Kongreß veranstaltet die Poale Zion in Leipzig am 1. August eine öffentliche Versammlung mit Dr. Oskar Kohn und Alfred Berger aus Berlin als Redner. In ostjüdischen Kreise ist Dr. Oskar Kohn durch seine mutige Verteidigung ihrer Interessen im Preußischen Landtag bekannt. Er ist Vertreter der Poale Zion in der Jüdischen Gemeinde Berlin. Alfred Berger ist auch dem Leipziger jüdischen Publikum durch sein unermüdete zionistische Arbeit sicherlich nicht unbekannt. Mit Rücksicht auf diese Persönlichkeiten ist ein interessanter Abend zu erwarten.

**Restaurant Gottlieb.** Wir weisen darauf hin, daß das Restaurant Gottlieb seine Geschäftsverlegung nach der Nikolaistraße 10 (Meßhaus Schweizerhaus) vollzogen hat, und empfehlen dem jüdischen Publikum und Fremden, die unsere Stadt besuchen, dieses neugeschaffene Restaurant öfters zu besuchen. Wir sind überzeugt, daß dort den vorwiegendsten Ansprüchen Rechnung getragen wird. Räume für besondere Festlichkeiten, sowie Zimmer zur Abhaltung von Vereinsitzungen bieten unseren Glaubensgenossen angenehmen Aufenthalt. Es war doch ein vielseitiges Bedürfnis, gerade im Zentrum der Stadt dieses Speisewirtschaft, welche den Stempel Koscher trägt, erweitert und modern zu sehen.

**Zionistische Vereinigung Leipzig.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß wir am **Dienstag, dem 2. August, Punkt 20.30 Uhr, im Feurichsaal, Schulstr. 1,** eine Versammlung der Schekelzahler veranstalten. Thema: Die Wahlen zum XV. Kongreß. Es ist uns gelungen, für diesen Abend drei prominente Redner, die Herren Kurt Blumenfeld, Dr. Nachum Goldmann und Dr. Aron Barth, zu gewinnen. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Versammlung pünktlich 20.30 Uhr beginnt.

Montag, den 1. August 1927, 20.30 Uhr, findet im Borocho-Helm, Löhstr. 11, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Der XV. Zionisten-Kongreß. Referenten: Gen. Dr. Oscar Kohn, Berlin und Gen. Dr. Alfred Berger, Berlin. Freie Aussprache! Der Eintritt ist frei!

## KEREN KAJEMETH LEJISRAEL

Jüdischer National-Fonds (e. V.)

Keilstraße 4, Tel. 10311, Postscheckk. Leipzig 53341

**Herzl-Wald:** I. Abraham Mk. 20, Dr. Abelson 10, H. M. 6, E. Gold 10, Frau Sobolewitz 6, Boris Silberkweit 10, P. P. 100 tschech. Kronen, Adolf Felsenstein 6, H. Rochlin, J. Deuel, A. u. F. Lederberger, A. D. Gross je 2, **Fam. Fuchs-Hain:** S. L. Fuchs 1 Baum Mk. 6, **Moritz u. Regina Pfefferblüth-Garten** 1 B. 6, **Dorothea Neumann-Garten:** J. Neumann 2 B. 12, **Fam. Sachs-Garten:** J. B. Sachs & Co. 20, **Fam. Goldrei-Garten:** Goldrei jr. Mk. 10, **David u. Rosa-Rubin-Garten:** Isaak Rubin 1 B. 6, **Benjamin Wolf Lehrfreund-Garten:** Siegm. Lehrfreund 1 B. 6, **Raphael u. Fanny Pelz-Garten:** R. Pelz 5, **Ascher u. Therese Fuchs-Garten:** A. Fuchs 5, durch Vera Pohle: Dr. Körber 2, G. Freudenheim 6, **Abraham Kaplan-Garten:** B. Zülzer 1 B. 6, durch Herrn Katzenellenbogen: Herm. u. Jakob Bromberg 5 B. 30, H. B. Gottfried 1 B., J. Katzenellenbogen 2 B., zus. 8 Bäume Mk. 48. **Aus dem Spendenbuch:** M. L. Hoffner anl. Geburt e. Sohnes Mk. 18, Hermann Calmanowitz anl. Einzug in d. neue Wohnung 10, **Sammeltaschen „Imi“:** J. Jakubowitz 3.20, E. Bochenec 1.10. **Büchsenleerung** (5. Ausweis): **Nordstr. Nr. 26-48** (durch Susi Forschirm u. Betty Wagenberg): Karger 1.10, Stein 1, Tempel 0.20, Berggrün 1.20, Rosenbaum 5.50, Schanzer 3.02, L. Bernstein 3, Pfefferblüth 1.41, Felber 1.19, Azderball 2, Kohn 2.25, Abraham 2.22, K. Reinsch 4, Dodeles 0.55, Scharendorf 1, zus. Mk. 27.03; **Humboldtstr.** (durch Moritz Rosenstein): Eisenberg, Klausner, Wassermann, Becker, Buchsbaum, Melamed je 1, Offner, Weigler, W. Gildingorin je 2, Kort, Garfunkel je 2.70, Stümmler 2.25, Haskel 3, Schmulewitz 0.94, Karger 0.97, Schütz, Kaufteil je 0.50, Gleitmann 1.50, zus. 27.06; **Ufer- u. Yorkstr.** (durch Anni Janowitz u. Sara Follmann): Wahrenberg, Bahr je 1, Rosenbaum, Salomon, Kalb je 0.80, Jäckel, A. D. Gross je 2, Brandt 3.35, Goldenberg 0.52, Kalb 0.61, Sassower 1.04, D. Barchasch 6.20, Fajarrowitz 0.82, zus. 20.94; **Promenaden-, Richter-, Wilhelm-Mencke-, Weinig- u. Schönhausenstr.** (durch Goldenberg u. Kummer): Jäger, Zimmer, Frau verw. Dubiner je 2, Buchsbaum 1.72, Dura, Bab, Drahtler 0.60, Aisenstadt 1.10, S. Margulies 1, Stotzky 3, Rotter 4, N. Liebermann 5.30, D. Kestenbaum 7.22, Loew 1.50, E. Hepper 5.20, Josselson 1.43, Schless 1.27, zus. 39.94; **Lortzing-, Färberstr., Rosenthalgasse** (durch Moritz Birn): Mingelgrün 3.06, J. Gold, Witteles, M. Kohn je 1, Ainmann 1.50, Eidelmann 2.18, Marlenberg 2, Wanderer 1.05, A. Babad 1.40, Reichwald 2, J. Muschel 5, zus. 21.19; **Gesamtsumme Mk. 394.66.**

## Sport

### Jüdischer Turnverein Bar Kochba e. V. Leipzig

Da unsere Ausgaben für Sport-, Schwimm- und Turnlehrer für Hallen, Platz usw. in keinem Verhältnis zu den Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen stehen, von diesen nur zu einem kleinen Teil aufgebracht werden, so hat der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß Mitglieder, die noch in einer anderen als in ihrer Stammabteilung trainieren, dort einen Zuschlag in Höhe von 50 Prozent des Beitrages zu entrichten haben. Mitglieder, die mehr als zwei Monate mit dem Mitgliedsbeitrag im Rückstande sind, werden zum Training nicht mehr zugelassen. Nachlässe oder Stundungen werden nur auf Grund eines schriftlichen, an den Vorstand gerichteten Gesuches gewährt.

Aber auch nach Durchführung dieser Maßnahmen können wir, wenn wir unsere Arbeit um die Ertüchtigung der Leipziger jüdischen Jugend im bisherigen Maße fortsetzen wollen, unsere notwendigen Ausgaben nicht durch die ordentlichen Mitgliedsbeiträge decken. Wir richten daher an alle unsere Mitglieder die Aufforderung, Förderer und passive Mitglieder zu werben. Das beste Mittel hierfür ist: Bringt eure erwachsenen Verwandten und Bekannten mit auf den Sportplatz oder in die Schwimmhalle. Laßt sie mit eigenen Augen sehen, wie wir trainieren, wie wir kämpfen!

Die nächsten Wettkämpfe der Leichtathletikabteilung sind:

- 7. Aug. 1927 B. C. D.-Sportfest.
- 14. „ „ Internationales Sportfest in Leipzig.
- 21. „ „ Mitteldeutsche Jugendmeisterschaften
- 28. „ „ Jugendwettkämpfe des Gau N. W. S.
- 28. „ „ Makkabiwettkämpfe in Berlin.
- 4. Sept. „ Jugendklubkampf in Berlin.

**Schwimmabteilung.** Auf Wunsch findet Sonntag, den 31. Juli, der Ausflug nach Wurzen (ins „Goldene Tälchen“) nochmals statt. Treffen 7.40 Uhr in der Osthalle am Zeitungshäuschen. Badezeug, Proviant und gute Laune mitbringen. Sonntagsfahrkarte nach Wurzen lösen (1.20 M.). Radfahrer treffen sich 6.30 Uhr am Fleischerplatz an der Uhr. Abfahrt Punkt 7 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag: Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Str. 56. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig S 3.



# Geschäftsverlegung!

כשר Tel. 19153

Meinen werten Gästen und Gönnern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein in der **Packhofstraße 5** gelegenes Restaurant **nach Nikolaistraße 10 (Meßhaus Schweizerhaus)** verlegt habe.

Es wird auch weiterhin mein Bestreben sein, dem werten Publikum aus meiner **Spezial- Ungarischen und Wiener Küche** das Beste zu bieten. Auch kommen nur **erstklassige gutgepflegte Biere u. Weine** zum Ausschank. Infolge der Geschäftsvergrößerung bin ich in der Lage, den mich beehrenden Gästen in großen, bequemen Räumlichkeiten angenehmen Aufenthalt zu bieten. Zur Abhaltung von Festlichkeiten (Hochzeiten) sowie Vereinssitzungen stehen abgeschlossene Räume zur Verfügung. **Neu eingeführt: Komplettes Frühstück.** Um weiteren gefl. Zuspruch bitten **A. Gottlieb und Frau.**

## KAFFEEHAUS OSKAR LINDNER

Nur feine Back- und Konditoreiwaren  
eigener Herstellung

Reichsstraße 26 — Blücherstraße 22  
Fernruf Nr. 21002

Paul Dietz, Leipzig, Gohliser Str. 25



Vernickeln,  
Emaillieren,  
Gummi,  
Ersatzteile,  
Reparaturen  
bei reeller und  
pünktlicher  
Bedienung

Erstklassige Marken-Fahrräder



Färberei und  
chemische  
Waschanstalt

**ADLER**

Filiale: Nordstraße 21

## Kleider u. Blusen

wie auch sämtl. Familienwäsche  
(unsere Spezialität: Herrenwäsche auf neu)

Schonendste Behandlung. Mäßige Preise.

Wasch- und Plättanstalt,  
Gardinenspannerei und Reinigung

## Wohlwäscherei

Gellertstr. 12/14 Tel. 27991

Filialen:  
Elisenstr. 39, Gerberstr. 30, Schleußig,  
Blücherstr. 25, Plagwitz, Zschoch. Str. 55,  
Lindenau, Josephstr. 35  
Abholen und liefern frei Haus!

## Geburten Verlobungen Vermählungen

bitten wir grundsätzlich in dem

## Allgemeinen Jüdischen Familienblatt

zu veröffentlichen. Dieser Weg ist der  
zweckmäßigste, ihre Verwandten u. Freunde  
schnell zu benachrichtigen und Mühe, Zeit  
und Porto für schriftliche Bekanntgabe zu  
sparen

## Kaffeehaus Küster

Leipzig  
Plauensche Straße 13

Täglich nachmit-  
tags und abends

Künstler-  
Konzerte

Eigene Konditorei

## Offerierte frei Haus:

Weigler-Extra  
Soda  
Selterswasser  
Zitronen-Limonade  
Himbeer-Limonade  
Zitronensprudel, naturell  
Brisantier Stahlquelle  
Brisantier Stahlquelle m. Zitronengeschm.  
Oberbraunbacher Sauerbrunnen  
Wunderbrunnen  
Juliusbacher Sauerbrunnen (Harzer)  
Apollinaris  
Fachinger  
Fauchsädler  
Sternburg, hell und dunkel  
Hacker, hell und dunkel  
Spaten, hell und dunkel  
Lichtenhainer  
Gose  
Berliner Weißbier  
Köstritzer Schwarzbier  
Zitronen-Most  
Himbeersaft  
Sämtliche Hellwässer. Man verlange Extra-Liste

**Adolf Weigler Leipzig**

Likör- und Mineralwasserfabrik  
Tel. 24960 Tauchaer Straße 22 Tel. 24960

## Damentaschen

Reizende Neuheiten in Pariser und Wiener  
Modellen zu staunend billigen Preisen. Vor-  
zeiger dieser Annonce erhält 10% Rabatt

J. Löwenberg, Hainstr. 14

## Bad Tölz

Kurarzt Dr. Levl

## Möbl. Zimmer

per 1. August zu ver-  
mieten. Reichsstr. 26 III r.



## MUSIKHAUS REMMLER & CO.

TRÖNDLINRING 3 - ECKE NORDSTR.

## Für die Sommerzeit:

Reise-Koffer-Sprechapparate  
von M. 39.— an

Schallplatten und Nadeln  
vieler Marken

## Für das Heim:

Preiswerte Tisch- u. Standapparate

## Parkettreinigen

abhobeln, abspänen, wachen und bohern — Linoleumreinigen —  
Staubsauger, Fensterreinigung, auch in Privatwohnungen  
„Saxonia“, Leipzig,  
Blücherstraße 4  
Telefon 10749

Am **Dienstag, dem 2. August 1927**,  
veranstalten wir im Feurichsaal, Schulstraße 1, eine  
Versammlung mit dem Thema:

Es sprechen: **Kurt Blumenfeld, Berlin, Dr. Nachum Goldmann, Berlin, Dr. Aron Barth, Berlin**

Alle Scheckzahler sind eingeladen. Beginn präzise 8.30 Uhr.

## Kongreßfragen

ZIONISTISCHE VEREINIGUNG, LEIPZIG